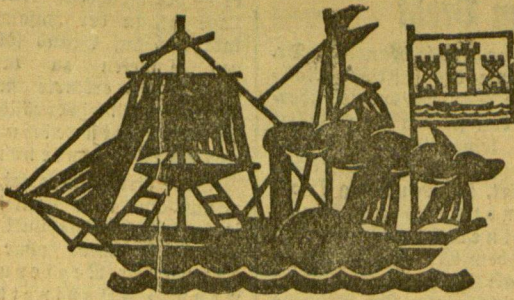


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonna und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litaa, mit Zustellung 5.50 Litaa...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Litauen 1.20 Litaa, in Deutschland 60 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 242

Memel, Mittwoch, den 15. Oktober 1930

82. Jahrgang

Vorläufiges Gesamtergebnis der Landtagswahl

* Memel, 14. Oktober.

Heute steht — endlich — das vorläufige Gesamtergebnis der Wahlen zum Landtag fest. (Zu dem Kapitel „Übermittlung der Wahlergebnisse“ wird noch einiges zu sagen sein!) Nach der heute vorliegenden Aufstellung sind insgesamt 47 599 gültige Stimmen abgegeben worden.

Zahl der abgegebenen Stimmen:	47 599 (54 323)
Volkspartei	13 602 (17 755)
Landwirtschaftspartei	14 009 (18 355)
Sozialdemokratische Partei	6 819 (5 502)
Kommunisten	2 063 (3 882)
Verbundene Listen Borchert, Laekhas usw.	6 744 (5 489)
Verbundene Listen Lit. Volkspartei	—
Paara	1 904 (1 705)
Wirtschaftspartei	1 183 (—)
Verbundene Listen des Verbandes der Landwirtschaft	1 275 (—)

Die Wahlzahl, d. h. die Stimmenzahl, die jede Liste bzw. die verbundenen Listen aufbringen mußten, um an der Mandatsverteilung teilnehmen zu können, beträgt 1841 (1870).

An Abgeordneten entfallen somit auf die einzelnen Parteien:

Volkspartei	9 (bisher 10)
Landwirtschaftspartei	9 (bisher 10)
Sozialdemokratische Partei	4 (bisher 3)
Kommunisten	2 (bisher 2)
Borchert, Laekhas usw.	4 (bisher 3)
Litauische Volkspartei	1 (bisher 1)

Die Wirtschaftspartei und die verbundenen Listen des Verbandes der Landwirtschaft gehen, wie schon gestern gemeldet, leer aus. (Die genauen Einzelergebnisse der Wahlen werden wir noch veröffentlichen. Die Red.)

Um die Rückgewinnung Wilnas

* Kaunas, 14. Oktober. (Tel.) Dieser Tage hat in Kaunas eine Konferenz des Verbandes zur Rückgewinnung Wilnas stattgefunden. Auf der Konferenz wurde über die Mittel und Wege beraten, die zu einer wirksameren Propagierung des Wilna-Gedankens und zu der Rückgewinnung Wilnas führen könnten.

Baltrusaitis zehn Jahre litauischer Gesandter in Moskau

* Kaunas, 14. Oktober. (Tel.) „Eita“ zufolge fährt sich heute zum zehnten Mal der Tag wieder, an dem der litauische außerordentliche Gesandte, Minister Baltrusaitis, sein Beglaubigungsschreiben in Moskau überreicht hat.

ministerium, Aufstulis, J. Baltrusaitis telegraphische Glückwünsche überhandt.

Polnische Studenten „vernichten“ deutsche Zeitungen

* Posen, 14. Oktober. Vor der hiesigen Polizeidirektion kam es gestern abend zu großen Menschenansammlungen. Polizei mußte aufgebieten werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

vernichtet hatten. Die verhafteten Studenten waren in der Polizeidirektion festgesetzt worden, worauf es zu den eben erwähnten Ansammlungen kam.

Römische Presse zum Wechsel in der deutschen Botschaft

* Rom, 14. Oktober. Anlässlich des Wechsels in der Botschaft des deutschen Botschafters widmet die hiesige Presse dem nach London berufenen Botschafter, Freiherrn von Neurath, der am nächsten Mittwoch sein Abberufungsjahr-

ben überreichen wird, sehr herzliche Abschiedsworte. Gleichzeitig werden an den neuen Botschafter, Dr. von Schubert, sehr herzliche Worte der Begrüßung gerichtet.

Stürmische Reichstag-Premiere in Berlin

Geschlossener Aufmarsch der nationalsozialistischen Abgeordneten, uniformiert und mit Dr. Frick an der Spitze — Namensaufruf und Rundgebungen — „Unverständliche“ Reden der N. S. D. und der K. P. D. — Sofortige Beratung des kommunistischen Misstrauensvotums abgelehnt

Nächste Sitzung Mittwoch nachmittag

* Berlin, 14. Oktober.

Gestern nachmittag ist unter allergrößter Spannung weiterer Kreise Deutschlands und des Auslandes der neue Reichstag, der fünfte der deutschen Republik, eröffnet worden.

Als ältestes Mitglied des Reichstages begab sich um 3 Uhr nachmittags der 83 jährige Zentrumsabgeordnete Herold auf den Platz des Präsidenten und eröffnete als Alterspräsident die erste Sitzung des neuen Reichstages.

Angenommen wurde ein kommunistischer Antrag auf Haftentlassung des kommunistischen Abgeordneten Maggalena. Der Alterspräsident schlug dann vor, die nächste Sitzung am Mittwoch abzuhalten und an diesem Tage den sozialdemokratischen Antrag auf Verminderung der Abgeordneten-Bezüge zu beraten.

gebungen der Nationalsozialisten und der Kommunisten. Der kommunistische Redner hatte beantragt, schon Dienstag über ein kommunistisches Misstrauensvotum gegen die Reichsregierung und einen kommunistischen Antrag auf Entlassung der Youngzahlungen zu beraten.

Schließlich wurde die nächste Sitzung auf Mittwoch, 3 Uhr, einberufen. Da die sofortige Beratung des kommunistischen Misstrauensvotums und die sofortige Beratung des Amnestieantrages abgelehnt wurden, steht auf der Tagesordnung für Mittwoch daher neben der Wahl des Präsidiums nur der sozialdemokratische Antrag auf Kürzung der Abgeordnetenbezüge.

Wer wird Reichstagspräsident?

* Berlin, 14. Oktober.

Im Laufe der Abendstunden, nachdem die Erregung über die Krawalle und Zusammenstöße in der Reichshauptstadt sich gelegt hatte, wurden die sachlichen Beratungen im Reichstag selbst wieder aufgenommen.

In politischen Kreisen beschäftigt man sich vor allem mit dem Verbleiben des Reichsjustizministers

Dr. Bredt im Kabinett. Es wird sich aber erst im Laufe des heutigen Tages zeigen, welchen Einfluß dieser Entschluß auf sein Verhältnis zur Fraktion hat.

Ferner wurde die Frage der Besetzung des Reichstagspräsidiums gestern abend lebhaft erörtert. Das geht auch aus dem Beschluß der Deutschen Volkspartei hervor, deren Verhandlungen erkennen lassen sollen, daß die Fraktion ihren Vorstehenden, Dr. Scholz, nur zur Verfügung stellen will, wenn wirklich Aussicht auf eine Mehrheit vorhanden ist.

Die Deutschnationale Volkspartei soll sich für den Fall, daß von mehreren Fraktionen dem Abgeordneten Dr. Scholz die Wahl zum Reichstagspräsidenten angeboten werde, entschlossen haben, einstimmig für Dr. Scholz zu stimmen.

Schaufenster-Krieg der Radikalen

Demonstrationen vor dem Reichstagsgebäude — Schwere Ausschreitungen in der „City“ Berlins — Starke Schupoaufgebote sorgen für „Bewegung“ — Bis in die späten Abendstunden währen die Säuberungsaktionen

* Berlin, 14. Oktober.

Während der Eröffnungssitzung des Reichstages ist es vor dem Reichstagsgebäude zu schweren Tumulten gekommen, die in unmittelbarer Folge Demonstrationen und schwere Ausschreitungen in den verschiedenen Zentren der Reichshauptstadt geführt haben.

Gegen 4 Uhr nachmittags hatte das Getümmel vor dem Reichstagsgebäude der-

artig ernste Formen angenommen, daß ein starkes Schupoaufgebot eingesetzt werden mußte

um die Menge zu zerstreuen. Es kostete den Polizeibeamten große Mühe, die Menschenmassen, die starken Widerstand leisteten und immer wieder und wieder die Beamten mit Steinwürfen bedachte, in die Seitenstraßen abzudrängen.

gliedern der Nationalsozialistischen Partei und der Kommunistischen Partei zusammen, die bald gegeneinander, bald geschlossen gegen die Polizei vorgingen.

Vom Tiergarten zog die demonstrierende Menge durch die Friedrich-Ebert-Straße in Richtung auf den Potsdamer Platz und die Leipziger Straße ab.

Während des Rückzuges der Demonstranten ist es in verschiedenen Straßenteilen zu schweren Ausschreitungen gekommen.

So hat eine Gruppe, die vom Reichstag nach der Koenigs-Strasse abgedrängt wurde, das Café Dobrin mit einem Steinwurf bedacht, durch das sämtliche Scheiben des Lokals zerstört wurden. Zwar gelang es der größten Zahl der Wüter, sich noch rechtzeitig in das Innere des Cafés zurückzuziehen, jedoch drei Gäste wurden durch Würfe größerer Steine verletzt. Große Mengen von Kommunisten und Nationalsozialisten zogen nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr durch die Friedrich-Ebert- und die Leipziger Straße. Zahlreiche Geschäfte wurden durch Steinwürfe schwer demoliert. Unter ständigen Rufen: „Deutschland erwache“ wurde auf eine Reihe von Geschäftslokalen, zum größten Teile solche, auf deren Firmenschildern jüdische Namen standen,

Hessige Steinbombardements

eröffnet. So sind in dem Warenhaus Grünfeld und beim „Wesen-Cohn“ fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Um 5 Uhr hatten die Ruhestörer den Dönhofsplatz erreicht, wo sie Miene machten, die Schaufenster des Warenhauses Tieck zu demolieren. Glücklicherweise gelang es der Polizei, die auf die ersten Marmelbungen hin mit Ueberfallwagen und in verschiedenen Abteilungen herbeigezogen war, die Demonstranten zu zerstreuen, so daß sie ihr Bestreben nicht fortsetzen konnten. In der ganzen Leipziger Straße vom Potsdamer Platz bis zum Dönhofsplatz patrouillierten

zahlreiche Schupostricken zu Fuß und zu Pferde.

Mehrere Schnellkraftwagen der Polizei fuhrten hin und her, um weitere Ausschreitungen sofort zu unterbinden. Zahlreiche Ansammlungen, in denen die Ereignisse allgemein diskutiert wurden, wurden von der Polizei immer wieder aufgelöst. Ein Teil der Demonstranten sammelte sich jedoch am Potsdamer Platz und erhielt Zutritt aus den Reihen der Angehörigen, die auf dem Heimwege begriffen waren. Die Polizei versuchte zunächst in aller Ruhe, die Demonstranten in Bewegung zu halten, da sie aber damit wenig Erfolg erzielen konnte,

weitere Schupoangebote eingesetzt, die nun recht energisch gegen die Menge vorging und sie von der Potsdamer Straße in die Nebenstraßen abdrängte.

Die Säuberungsaktion in der Potsdamer und in der Leipziger Straße dauerte bis in die späten Abendstunden. Zur besseren Kontrolle des Umlaufes wurde der Ausgang der U-Bahn vor dem Café Vaterland geschlossen. Die Lokale am Potsdamer Platz und in den angrenzenden Straßenzügen waren stark überfüllt, da sich ein großer Teil der abgedrängten Demonstranten vorübergehend in die Lokale zurückgezogen hatte. Die Bewegung ebte gegen 10 Uhr ab, da die Polizei den Verkehr in dauerndem Fluß hielt.

Auch das Brandenburger Tor mußte zeitweise gesperrt werden. Immer wieder und wieder kam es hier zu Ansammlungen, die von Polizeibeamten in mühselig ruhiger Art und Weise zertrümmert wurden. Um 1/2 11 Uhr nachmittags war hier die Lage zwar noch bewegt, aber doch so ruhig, daß keine ernstlichen Vorfälle zu erwarten waren.

Die Gegend am Reichstag bot bis in die späten Abendstunden hinein ein ungewöhnlich lebhaftes Bild.

Starke Schupostricken kontrollierten die Passanten. Wer in den Reichstag wollte, mußte sich mehrfach ausweisen.

Ueberfallkommandos auf Kraftwagen, und größere berittene Abteilungen patrouillierten durch die angrenzenden Straßen, auf denen sich immer wieder Neugierige sammelten. In dem Tiergarten teil am Reichstag bis zum Brandenburger Tor hinüber rotierten sich immer wieder dunkle Gestalten zusammen.

Insgesamt 106 Verhaftungen

* Berlin, 14. Oktober. Wie wir erfahren, sind im Laufe der gestrigen Demonstrationen vor dem Reichstagsgebäude und in der Innenstadt im ganzen 106 Sektierungen vorgenommen worden. 75 Sektierte wurden im Laufe der Nacht nach Feststellung ihrer Personalia wieder entlassen. Die restlichen 31 befanden sich heute vormittags noch in Polizeigewahrsam, da die Ermittlungen bei diesen noch nicht reiflos abgeschlossen sind.

Halbwüchsige Burschen an der Arbeit

* Berlin, 14. Oktober. Am Dönhofsplatz sammelten sich gestern gegen 22 Uhr, wie der „Vorwärts“ berichtet, halbwüchsige Burschen vor dem Warenhaus Tieck und schlugen verschiedene Schaufensterscheiben ein. Die Täter entkamen.

Das Werk kommunistischer Provokateure

* Berlin, 14. Oktober. Der „Vokal-Ausleger“ erklärt zu den gestrigen Vorgängen u. a.: „Die gestrigen Unruhen haben ebensovienig mit den Nationalsozialisten, wie mit irgendeiner anderen Partei etwas zu tun. Sie haben die Parteien wie die gesamte Öffentlichkeit überrast.“ Das Blatt behauptet, daß kommunistische Provokateure versucht hätten, die Menge aufzubekommen.

Kampf um Bredt

* Berlin, 14. Oktober. Reichskanzler Dr. Brüning wurde im Laufe des gestrigen Nachmittages ein Schreiben der Wirtschaftspartei überreicht, in dem sie erklärt, daß sie den Reichsjustizminister Dr. Bredt um seinen Rücktritt ersucht habe. Dieser Beschluß, so wurde in dem Schreiben der Wirtschaftspartei erklärt, soll den Weg freimachen für die notwendige Neubildung eines Kabinetts, das sich auf Fachleute stützt und dem Mehrheitswillen in höherem Maße entspricht, als die Zusammensetzung der jetzigen Regierung. Reichskanzler Dr. Brüning hat daraufhin sofort dem Reichspräsidenten von Hindenburg Bericht erstattet. In voller Ueberzeugung mit dem Vorschlag des Reichskanzlers hat der Reichspräsident den Reichsjustizminister ersucht, trotz dieses Beschlusses seiner Partei im Ministeramt zu bleiben. Hindenburg wies hierbei darauf hin, daß die gegenwärtige Reichsregierung nicht auf Grund von Fraktionsbeschlüssen von Reichstagsparteien zustande gekommen sei und daß

Die Verluste des letzten chinesischen Bürgerkrieges

* Shanghai, 14. Oktober. Vom chinesischen Außenministerium wurde die Erklärung abgegeben, daß, wie immer die gegenwärtigen Verhandlungen über die Aufhebung der Exterritorialitätsverträge anstellen werden, die Ausländerrechte mit dem Ablauf der Verträge aufhören müssen. In der Erklärung wurden die Aussichten für einen baldigen Erfolg der Verhandlungen mit England und Amerika als gering bezeichnet.

Weiter wird aus Shanghai gemeldet, der letzte chinesische Bürgerkrieg soll insgesamt rund 1/4 Million Mann an Toten und Verwundeten gekostet haben. Diese Ziffern wurden von dem chinesischen Staatspräsidenten Tschiang-kaischek genannt. Dieser erklärte, daß die rund 600 000 Mann starken Armeen der chinesischen Aufständischen ein Viertel ihrer Angehörigen verloren hätten und daß die Verluste der chinesischen Regierungstruppen sich auf etwa 95 000 Mann an Toten und Verwundeten belaufen hätten. Diese schweren Opfer, so heißt es in der Mitteilung des chinesischen Staatspräsidenten, seien für den Frieden und die Einheit Chinas gebracht worden. In Zukunft wird jede Gruppe schonnungslos vernichtet werden, die militärische Kräfte zu innenpolitischen Kämpfen misbraucht.

Feng amnestiert

* Shanghai, 13. Oktober. Chinas Nationalfeiertag wurde in diesen Tagen unter lebhafter Teilnahme der Bevölkerung

Rio-Regierung eröffnet die Gegenoffensive

Freiwilligen-Bataillone aufgestellt

* Paris, 14. Oktober. „L'Avant“ berichtet aus Rio de Janeiro, eine Mitteilung des Innenministeriums besage, daß in Rio de Janeiro und im Staate Sao Paulo völlige Ruhe herrsche. Die von den Regierungstruppen eingeleiteten Operationen verliefen ordnungsgemäß. Im Staate Minas Gerais rückten die Regierungstruppen vor und hätten die Verbindung mit starken regierungsfreundlichen Truppen aufgenommen. Ein Vorstoß der Aufständischen an der Grenze von Parana sei unter ersten Verlusten der Angreifer zurückgewiesen worden. Im Staate Para herrsche völlige Ruhe. Im Staate Bahia seien sechs Freiwilligen-Bataillone unter zwei Obersten, die schon in früheren Zeiten wirkungsvoll gegen Aufständische gekämpft hätten, aufgestellt worden. General Santa Cruz bildet gegenwärtig in Bahia Abteilungen, die mit Unterstützung der Truppen in Nordbrasilien eingesetzt werden sollen.

„Soll Bessedowski“ in Riga

d Riga, 13. Oktober. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte in dem gar nicht so kleinen Kreise der amtlichen Sowjetvertreter Rigas die Nachricht vom Verschwinden B. S. Marows, des faktischen Leiters der Importabteilung der Sowjetwirtschaftsverwaltung in Letland. Marow, 1888 in der Ukraine geboren und in der damaligen jüdischen Aufstellungszone aufgewachsen, spielte schon vor dem Kriege eine nicht unwesentliche Rolle in der sozialrevolutionären Partei, deren Linkem Flügel er angehörte, um später zum Volkswissenschaftler überzugehen. Stiefige Kaufleute und Industrielle stellen dem nun abtrünnig gewordenen Kommunisten ein günstiges Zeugnis aus; er sei unbedeutlich gewesen, pflegte sogar Einladungen aus dem Wege zu gehen, um bei der auch im Ausland stets wachsamem Tscheka keinen Verdacht zu erregen. Nur in einer Hinsicht war Marow zuletzt nicht mehr ganz einwandfrei, denn man sagte ihm, dem jahrelangen Mitglied des Allrussischen Zentralsowjetkongresses, daß er eine gewisse Abirrung von der Generallinie“ nach. Es kam schließlich dazu, daß an Marow die amtliche Aufforderung erging, nach Moskau zu fahren, um dort „laufende Angelegenheiten zu regeln.“ Was das zu bedeuten hat, lag auf der Hand, und der in Lituane gefallene Volkswissenschaftler daraufhin seinen besondern Plan. Nach einigen Jägern reiste er ab. Im Eisenbahnabteil entlang ihm nicht die Anwesenheit eines verdächtigen Mannes, der offensichtlich den Auftrag hatte, Marow bis zur Sowjetgrenze zu beobachten, um alsdann das Weitere zu veranlassen. Marow fuhr nur bis Rönnershof — einem halben Stunden von Riga — wo er ausstieg, zu einem Kraftwagen stieg und nach Riga zurückfuhr. Die Klucht er-

er — der Reichspräsident — daher auch nicht in der Lage sei, in der Zusammenfassung dieses Reichskabinetts auf Grund solcher Beschlüsse Änderungen eintreten zu lassen. Reichsjustizminister Dr. Bredt erklärte sich darauf bereit, dem Wunsch des Reichspräsidenten Folge zu leisten und von der Einreichung eines Abschiedsgesuches abzusehen.

Die Wirtschaftspartei, die für Dienstag nachmittags eine neue Fraktionsitzung einberufen hat, soll auf dem Standpunkt stehen, daß Dr. Bredt auch als Fachminister ohne Fraktionsbindung nur dann der Regierung angehören kann, wenn das Kabinett im ganzen eine Um- und Neubildung erfährt. Weitere Bedenken bestehen bei der Wirtschaftspartei darin, daß der bisherige Minister für die bestetzten Gebiete, Treviranus, dem Kabinett noch weiter als Minister ohne Geschäftsbereich angehören soll. Dieser Umstand wird als unvereinbar mit den Grundsätzen der Minderheitskoalition betrachtet. Daneben hat die Wirtschaftspartei auch Bedenken gegen die Verwaltungsregelung bei der Dstille.

1/4 Million an Toten und Verwundeten

offiziell begangen. Man feierte den Tag gleichzeitig als Markstein auf dem Wege zur Einigung des Landes, nachdem Jehnhsichan mindestens vorläufig durch Nanjing kaltgestellt worden ist, und nachdem die Pekinger Nordregierung sich aufgelöst hat. Grund zur Freude fand man auch in den anscheinend erfolgreichen neuen Verhandlungen Tschiang-kaischeks mit Fengjühsiang und Tschanghsüliang. Danach bleiben die Truppen Fenchanghsiangs genau wie bei früherer Gelegenheit eine geschlossene Einheit, nominell unter Nanings Kommando, tatsächlich unter dem der bisherigen Unterführer Fenchanghsiangs. Fenchanghsiang verzichtet offiziell auf das Kommando, wird amnestiert und bleibt unbeschäftigt.

Die Verhandlungen Tschiang-kaischeks mit Tschanghsüliang führten angeblich zu der Vereinbarung, daß die Periode der politischen Vorbereitung durch die Kuomintang-Organen und der Alleinherrschaft der Kuomintang-Partei abgelöst werden soll durch die Einberufung einer tatsächlichen Volksvertretung mit Einschluß aller politischen Gruppen. Diese Vereinbarung dürfte, falls sie wirklich besteht, festigten Widerspruch in Nanjing Parteikreisen hervorgerufen, jedoch soll Tschiang-kaischek entschlossen sein, eventuell diktatorische Maßnahmen zu Hilfe zu nehmen, um das Land zu befrieden und zu einigen. Jedenfalls kam zunächst mit der Aussetzung der Generalkrieges bis zum nächsten Frühling gerechnet werden.

Florianopolis von den brasilianischen Aufständischen erobert?

* Newyork, 14. Oktober. Wie „Associated Press“ aus Buenos Aires meldet, liegen dort Nachrichten vor, die besagen, daß es den brasilianischen Aufständischen gelungen sei, die wichtige Küstenstadt Florianopolis im Staate Santa Katharina zu erobern.

Regierungstruppen in fünfständigen Gefecht geschlagen

* Newyork, 14. Oktober. Nach einem offiziellen Bericht der Aufständischen haben diese bei ihrem Vormarsch auf Sao Paulo die Regierungstruppen in einem fünfständigen Gefecht mit schweren Verlusten an Toten und Verwundeten und Gefangenen zurückgeschlagen.

„Soll Bessedowski“ in Riga

innert lebhaft an das Schulbeispiel, welches Bessedowski gegeben hat. Wie es heißt, ist Marow inzwischen ins weitere Ausland gelangt und hält sich vermutlich in Berlin auf. Der für die Sowjets peinliche Rigaische Fall erregt in beteiligten Kreisen großes Aufsehen. Die russische Emigrantepresse will erfahren haben, daß die Sowjetmission in Riga auf einer internen Sitzung eine Beschlusseckung gefaßt habe, die Marow zum Gegenrevolutionär stempelte und ihn des Verrats bezichtigte. Auch vom „Dolchstoß in den Rücken“ ist die Rede. Diese Resolution ist in der Hauptsache als moralisches Selbstkultmittel aufzufassen, denn nun droht auch der Sowjetmission in Riga eine hochpeinliche politische Revision, überhaupt die von den im Ausland lebenden Sowjetangehörigen so gefährdete parteiamtliche Säuberung. Die bolschewistischen Rigaische Presse verlagert sich nicht die Genehmigung, nämlich zu bemerken, daß die Ratten das sinkende Schiff verließen. Tatsächlich scheint die Zahl der „Nichtheimkehrer“ schon Legion werden zu wollen.

Befeitigung der Hochwassergefahr in Westdeutschland

* Mainz, 14. Oktober. Ueber das Hochwasser in Westdeutschland wird von ausländischer Stelle mitgeteilt, daß auch für den Mittelrhein eine Hochwassergefahr vorerit nicht zu befürchten sei, obwohl die Hochwasser des Oberrheins bis Mainz vorgebrungen seien.

Immer noch fehlen 74 französische Fischer

* Paris, 14. Oktober. Die Zahl der Opfer der letzten Sturmflutkatastrophe steht noch immer nicht fest. In Etel (Britagne) fehlen noch zehn Fischfütter mit 61 Mann, in Druarenez 13 Mann.

England und der Hitler-Sieg

„Und England hat, ehe es zu spät ist, nun eiligst darüber nachzudenken, was getan werden muß.“

Von George Popoff

London, 8. Oktober.

Die Aufregung über den unerwarteten Ausfall der deutschen Reichstagswahlen dauert in England noch in unverminderter Weise an. Es ist eine Zurüstimmung, die entfernt mit jener Konfession verglichen werden kann, die England 1918 während des deutschen Durchbruchs an der Westfront ergriffen hatte. Seit dem Leipziger Hervortreten Hitlers ist die Erregung eher noch gestiegen, denn geschwunden. Ueberhaupt konzentriert sich hier die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung (getreu der englischen Sitte, politische Vorgänge im Lichte einzelner Persönlichkeiten zu sehen) hauptsächlich auf die Person des Führers der Nationalsozialisten Adolf Hitler. Alle Zeitungen sind voll von Artikeln über ihn. Sämtliche illustrierten Blätter bringen sein Bild. Die Engländer sind davon überzeugt, daß es Herrn Hitler beschieden sein wird, bei der Neugestaltung der Dinge in Deutschland eine bedeutsame Rolle zu spielen. Diese Ansicht aber ist es gerade, die hier die größte Beunruhigung hervorruft. „Der unerwartete Hitler-Sieg bei den deutschen Wahlen“, sagen die Engländer, „bedeutet deutlich jenes Chaos auf, in welchem sich zur Zeit jene Nation befindet, die einst als die beständigstverderbteste der Welt galt. Der 14. September war eine ernste Warnung für die ganze Welt. Und England hat, ehe es zu spät ist, nun eiligst darüber nachzudenken, was getan werden muß, damit die deutsche Politik in der nächsten Zukunft nicht in eine den Weltfrieden bedrohende Richtung gedrängt werde.“

Die nächste Reaktion auf den Sieg der Hitler-Partei, die in England beobachtet werden kann, ist ein allgemeines Kopfschütteln über die mutmaßlichen Gründe, die zu diesen „Panikwahlen“ geführt hatten: die Last der Reparationszahlungen, das Nichterfüllen des Abrüstungsvertrages, die vertragswidrige Behandlung der Minderheiten, die ungelöste Saarfrage, die Reibereien mit Polen wegen Danzig und anderes mehr wird genannt und daß Deutschland „gemisse Ursachen zur Unzufriedenheit“ hat, wird nach dieser Aufzählung willig anerkannt. Es muß zugegeben werden — man gibt sich in England redliche Mühe, für Deutschlands schwierige Lage das nötige Verständnis aufzubringen. Doch wie unendlich weit ist dieses „wohlwollende Verständnis“ für Deutschlands Schwierigkeiten von einem wirklichen Verstehen jener großen Not entfernt, in welche das deutsche Volk durch die harten Bestimmungen des Versailler Traktats gestochen worden ist! Daß die tiefere und hauptsächlichste Ursache für den katastrophalen Ausgang dieser Reichstagswahl fast einzig in der grenzenlosen Verbitterung und Verzweiflung des gesamten deutschen Volkes über seine erst jetzt klar erkannte wirtschaftliche und politische Verflawung liegt, ist in England noch in sehr ungenügendem Maße erkannt worden. Daß die schwebende Ruhe während all der letzten Jahre durchaus kein stillschweigendes Gutheißens des Versailler Vertrages bedeutete, daß die durch den Polnischen Korridor geschaffene Zerschneidung des Reiches vom deutschen Volke nie als von ewiger Dauer angesehen werden kann und daß durch Deutschland zur Zeit eine starke, aus der Not geborene nationale Bewegung geht, das haben die Engländer keineswegs in genügendem Maße eingesehen und wollen es selbst nach diesem sprechenden Ausgang der Wahlen, noch immer nicht wahr haben.

Immerhin hat das phantastische Anwachsen der extremen Strömungen in Deutschland den Engländern einen gehörigen Schreck eingejagt. Und vorausgesetzt, daß in Deutschland nach Zusammentritt des Reichstages eine Regierung der Mittelparteien aus Ruher kommt und die Verbindungsangspolizei fortsetzt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß gerade dieser bedrohliche Ausgang der Wahlen England in Zukunft veranlassen wird, die Stellung einer gemäßigten deutschen Regierung durch ein weitgehenderes Entgegenkommen in außenpolitischen Dingen zu erleichtern. Den Nationalsozialisten, sagen die einsichtigeren Engländer, muß irgendwie der Wind aus den Segeln genommen werden. Da ist das Reparationsproblem. Das Haager Abkommen ist allerdings erst kürzlich unterzeichnet worden. „Unter den Dokumenten des Young-Planes ist“, wie die „Times“ sagen, „die Tinte der deutschen Unterschriften erst kaum trocken geworden“ und gewisse Engländer stellen sich so, als verstünden sie nicht, weshalb denn Deutschland mit dem Young-Plan unzufrieden sei, da dieser doch weitestliche Erleichterungen im Vergleich zum Dawes-Diktat gebracht habe.“ Aber es gibt unter den englischen Beurteilern dieses Problems auch ein sichtigere Leute, die eine Möglichkeit der Revision des Young-Planes bereits ins Auge gefaßt haben! Und die „Nation“ gibt gewiß die Ansicht dieses Teiles der öffentlichen Meinung Englands richtig wieder, wenn sie mit Bezug auf eine mögliche Ueberprüfung und Erleichterung der Bestimmungen des Young-Planes folgendes vernünftige Urteil fällt: „Die Reparationszahlungen“, schreibt dieses einflußreiche Blatt, dessen Herausgeber Mr. John Maynard Keynes ist, „hätten von Deutschland in besseren Zeiten vielleicht mit einer verhältnismäßigen Leichtigkeit getragen werden können. Heute aber, angesichts der allgemeinen Weltkrise, ist selbst der Young-Plan für Deutschland eine nicht mehr zu tragende Last. Und die Engländer sollten es verstehen, daß die Deutschen, wenn sie heute nach einer Revision der Bestimmungen des Young-Planes verlangen, dieses unter dem Einfluß genau der gleichen wirtschaftlichen Weltdepression tun, die in England den Ruf nach Schuldlosen und nach Einführung des Protektionismus immer lauter und lauter werden läßt.“

Mit einer noch viel größeren Bestimmtheit indessen, als in der Frage einer eventuellen Revision der Reparationsbestimmungen, wird in England jetzt, unter dem unmittelbaren Eindruck des deutschen Wahlausganges, einstimmig die Forderung ausgesprochen, die Mächte sollten in Zu-

Kunft einen viel weitgehenderen Eifer in der Abrüstungsfrage zeigen, als dieses bisher der Fall gewesen. Selbst so ausgeprochene Tory-Blätter, wie die „Sunday Times“, schreiben, daß die Mächte, anstatt Deutschland dauernd seine vertraglichen Verpflichtungen vorzubehalten, viel besser daran täten, sich lieber selbst an ihre eigenen, in Versailles feierlich gegebenen Versprechen zu erinnern. England täuscht sich nicht darüber, daß gerade Deutschlands Unmut über die Nichtabführung der Siegermächte sich zu einem nicht geringen Teil im Kriegszufuror der Diktatoren ausgedrückt hat. Das beste Mittel, diesen Stimmungen in Deutschland entgegenzuarbeiten, wäre natürlich, die Ursachen hierfür hinwegzuräumen, das heißt selbst abzurufen. Paris und Warschau sollten es endlich einsehen, schreibt denn auch ein anderes einflussreiches Londoner Blatt, daß eine große Nation wie die deutsche, nicht dauernd in Unterwürfigkeit, nicht dauernd entwaffnet inmitten einer bis zu den Zähnen bewaffneten Welt gehalten werden kann. Nur dann erst, wenn jeder Deutsche klar einsehen wird, daß Deutschland de facto, nicht nur theoretisch, wieder als Gleicher unter Gleichen in der Weltgemeinschaft der Völker aufgenommen ist, wird der Schlachtruf der Hitler-Leute an Ansehungsstärke verlieren. Um die Herbeiführung dieser Gleichstellung Deutschlands werden sich in erster Linie Frankreich und Polen zu bemühen haben, doch auch sämtliche ehemaligen Siegermächte und der Völkerbund mit ihnen. Wie weit aber diese Bemühungen ehrlich und echt sind, wird Deutschland einzig und allein danach beurteilen, ob die Abrüstung der anderen sich in Wirklichkeit umsetzen wird oder nicht.

Auf eine in gleichem Maße verständnisvollere Beurteilung wird Deutschland wahrscheinlich in England auch rechnen können, wenn es in Zukunft solche Fragen, wie die Lage der Kinderheime, das Schicksal des Saargebietes, die Räte des Danziger Freistaates und des Memellandes (diese Einstellung dürfte nicht ganz ohne Einfluß auf das für Deutschland erfolgreiche Ergebnis der Verhandlungen des Völkerbundes wegen der Memel-Beschwerde gewesen sein) usw. zur Erörterung bringen wollte. Wie gesagt: einer an der Verständigungspolitik festhaltenden deutschen Regierung würde England, um ihr das Sicherwerden gegen Nationalsozialisten und Kommunisten zu erleichtern, außenpolitisch sicher keine besonderen Schwierigkeiten bereiten wollen. Dieses voraussetzliche größere Entgegenkommen Englands in Zukunft sollte jedoch über einen Umstand nicht hinwegtäuschen, sollte in einer Hinsicht keinerlei Illusionen aufkommen lassen — das ist in Bezug auf jene glatte Ablehnung, auf die ein deutscher Versuch auf Revision des Friedensvertrages selbst in England stoßen würde. Gewiß gibt es auch in England Kreise, die sich offen für eine Revision der Friedensverträge einsetzen. So kann man zum Beispiel in der „Saturday Review“ folgende Ausführungen lesen: „Die Frage der Revision der Friedensverträge wird nun, nach diesem Ausfall der deutschen Waffen, sicherlich an einem früheren Datum gestellt werden, als man es bisher allgemein anzunehmen pflegte. Außerordentlich viel wird vom Verhalten der italienischen Regierung abhängen. Ferner werden alle verwandten Organisationen in Österreich und Ungarn nach diesem faszinierenden Erfolge neuen Mut schöpfen. Alles zusammen endlich wird die Bewegung zugunsten einer Revision der Friedensverträge in nicht unbeträchtlicher Weise stärken. Ueberhaupt hat es jetzt sehr den Anschein, als ob von nun an in den Kreisläufen der Außenministerien Europas ein frischerer, mehr mit Realitäten rechnender Wind blasen wird. Und wir gestehen es offen, daß wir dieses in keiner Weise bedauern. Denn es sind viel bessere Aussichten vorhanden, den Frieden Europas auf einer festen und sicheren Basis zu begründen, wenn die Völker

Europas den Tatsachen gerade ins Antlitz schauen, als wenn sie fortfahren, diese noch weiter zu ignorieren...“

Doch solche und ähnliche Äußerungen, die man in der englischen Presse, vor allem in den Arbeiterzeitschriften, in sehr reichlicher Zahl finden kann, sollten das deutsche Volk über den wahren Stand der Dinge nicht hinwegtäuschen. Eine zu aktive deutsche Revisionspolitik würde in England keine andere Wirkung haben, als England sofort wieder seine starke Bindung zu Frankreich fühlen zu lassen. Wie es überhaupt gerade die prononciert antifranzösische Einstellung der Hitler-Partei und ihre Revisionsforderungen sind, die nicht nur in Frankreich, sondern auch in England am meisten beunruhigt haben. „Gesetzt den Fall“, hörte ich dieser Tage einen Engländer sagen, „Hitler wird Herr über Deutschland, kündigt den Friedensvertrag, erklärt den Neuanfang und marschiert im Elsaß ein — so wäre England durch den Vertrag von Locarno verpflichtet, in einem neuen europäischen Krieg wiederum auf Seiten Frankreichs gegen Deutschland zu kämpfen. Es versteht sich, daß dieser Gedanke heute niemandem in England annehmbar ist. Aber die Verpflichtungen, die wir übernommen haben, bestehen zu Recht und nach ihnen müßte im Ernstfalle gehandelt werden...“ Diese Art zu urteilen möge für ein kontinentales Ohr vielleicht etwas zu einfach und zu naiv klingen. Aber so einfach pflegen die Engländer stets zu urteilen, wenn sie sich vor ernste Entscheidungen gestellt sehen. In diesem Falle wollen sie es so klar wie nur möglich zu verstehen geben, wo die Grenzen ihres Entgegenkommens gegenüber den zukünftigen deutschen Revisionsforderungen gezogen sind. Ein Unglück wäre es, wenn sich Deutschland durch Hitler und seine Leute verleiten lassen würde, diese Grenzen des Möglichen zu überschreiten und im Resultat einer solchen va-banque-Politik selbst das sonst sehr wohl Erreichbare unerreicht bliebe.

Radio-telephonische Unterhaltung zwischen Hindenburg und Uriburu

* Berlin, 14. Oktober. Gestern nachmittag fand zwischen dem Präsidenten der argentinischen Republik, Uriburu, und dem Reichspräsidenten von Hindenburg auf der unlangst eröffneten neuen deutschen Verbindung Transradio-International eine radio-telephonische Unterhaltung statt. Präsident Uriburu entbot dem Reichspräsidenten und dem deutschen Volk seine Grüße. Er schloß mit dem aufrichtigen Wunsch für das Gedeihen Deutschlands und für das Wohlergehen des deutschen Volkes sowie des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident erwiderte die ihm übermittelten Grüße im Namen des deutschen Volkes. Er teilte dem argentinischen Staatspräsidenten die am letzten Sonntag erlassene feierliche Entschliessung des Oberamerikanischen Intitutus mit, von dessen Wirken er neue Anregungen für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern erhoffte. Mit aufrichtigen Wünschen für die Zukunft des argentinischen Volkes sowie für das Wohlergehen seines Präsidenten beendete der Reichspräsident die Unterhaltung.

Marktbericht

Getreide, den 14. Oktober 1930

Wetter	Bld. 2,30-2,30	Weißbrot	3 Kilo 1,-
Eier	Stück 0,23-0,23	Carotten	5 Liter 0,50
Weizen	Str. 18,-	Wurzeln	5 Liter 0,80
Waggen	Str. 11,-	Schweinefleisch	Bld. 1,50-1,58
Kaffee	Str. 10,-	Rindfleisch	Bld. 1,-1,20
Gerste	Str. 12,-	Hammelfleisch	Bld. 1,30
Kartoffeln	Str. 3,50-4,00	Galle, weiß	Bld. 2-3
Erbsen, geschl.	Bld. 1,80	Galle, grün	Bld. 1,10
Hähne	Bld. 0,80	Quappen	Bld. 1,10
Hühner	Bld. 1,20	Rinder	Bld. 1,-
Neudel	Stück 2,00-2,50	Neunaugen	3 Stück 1,-
Zander	Paar 2,50	Ferret/Wohlfisch	Paar 1,35-1,50
Hering	5 Liter 1,50	Läuferfleisch	Stück 1,00-1,40
Winsen	1 Liter 1,00	Schlachtwiege	Bld. 0,80-0,90

Handels- und Schiffsahrtsnachrichten

Berliner Börsenbericht

Berlin, 14. Oktober

Die heutige Börse eröffnete in widerstandsfähiger Haltung, die Kursentwicklung zeigte kein einheitliches Bild, die Veränderungen nach beiden Seiten betragen ca. 1 Prozent, vereinzelt bis zu 2 Prozent. Werte wie Deutsch-Linoleum und A. E. G. ließen etwas nach, Vogel-Telegraph, Aku und Schultheiß gewannen bis zu 4 Prozent, während Polyphon und Deutsch-Kabel 2 Prozent verloren. Die gestrigen Berliner Unruhen fanden weniger Beachtung und wurden als Dumme-Jungen-Streiche betrachtet. Der nunmehr erfolgte Streikbeschluss der Metallarbeiter, der schon zur Stilllegung einiger Betriebe geführt hat, fand am Montagmorgen keine Beachtung. Newyork konnte wegen der Feiertage keine Anregung bieten, und die Londoner Anfangsmeldungen lauteten eher schwächer. Das entscheidende Moment war die Feststellung, daß das Ausland etwas Kaufinteresse bekundete, und die herauskommende Ware konnte glatt Unterkunft finden. Die Beruhigung am Devisenmarkt wurde gleichfalls mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, und außerdem verlaute von einem größeren Industriekredit, ohne daß allerdings hierüber Bestimmtes zu erfahren war.

Berliner Devisenkurse

Durch Funkspruch übermittelte — Ohne Gewähr

	Telegraphische Auszahlungen			
	14.10.G.	14.10.H.	13.10.G.	13.10.H.
Kaunas 100 Litae	41,94	42,02	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	1,559	1,361	1,395	1,397
Kanada	4,207	4,215	4,205	4,213
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,083	2,087
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,93	20,97	20,93	20,97
Konstantinopel 100 Pfd.	20,421	20,461	20,415	20,455
London 1 Pfd. St.	4,2040	4,2120	4,2025	4,2105
Newyork 1 Dollar				
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,177	3,183	3,227	3,233
Amsterdam 100 Guld.	169,31	169,65	169,38	169,72
Athen 100 Drachmen	5,44	5,45	5,443	5,453
Brüssel 100 Belg. 500F.	58,57	58,69	58,60	58,72
Budapest 100 Pengo	78,58	78,72	78,58	78,72
Janzig 100 Gulden	81,61	81,77	81,61	81,77
Helsingfors 100 fin. M.	10,574	10,594	10,576	10,596
italien 100 Lire	21,995	22,035	22,01	22,05
Republik 100 Din.	7,455	7,469	7,455	7,469
Kopenhagen 100 Kron.	112,43	112,63	112,46	112,66
Lissabon 100 Escudo	18,825	18,865	18,825	18,865
Oslo 100 Kron.	112,39	112,61	112,39	112,61
Paris 100 Fr.	16,468	16,508	16,468	16,508
Prag 100 Kr.	12,471	12,491	12,471	12,491
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,36	92,54	92,36	92,54
Schwiz 100 Fr.	81,68	81,84	81,68	81,84
Sofia 100 Lewa	3,045	3,051	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	40,58	40,68	41,86	41,41
Stockholm 100 Kron.	112,84	113,6	112,86	113,08
Talinn 100 estn. Kron.	111,55	112,07	111,8	112,11
Wien 100 Schill.	69,28	69,40	69,30	69,42
Riga	80,94	81,10	80,94	81,10
Bukarest	2,496	2,500	2,496	2,500

Berliner Ostdevisen am 14. Oktober. (Tel.) Warschau 47,075 Geld, 47,275 Brief, Kattowitz 47,075 Geld, 47,275 Brief. Noten: Zloty große 46,975 Gold, 47,375 Brief.

Königsberger Produktenberichte

* Königsberg, 14. Oktober.

Die heutigen Zufuhren betragen 49 inländische Waggons, davon 12 Weizen, 25 Roggen, 5 Hafer, 7 Gerste und 20 ausländische Waggons, davon 2 Bohnen, 12 Linzen, 2 Klee, 2 Wicken, 2 Sonnenblumenkuchen. Amtlich: Weizen: 770 Gramm 22,80, 750 Gramm 22,50, 780 Gramm 21,720 Gramm mit Auswuchs und Geruch 18. Roggen 702,50 14,80, 670 Gramm 14 glatt, 680 Gramm 13,80, Gerste 17,30-17,50, fein 18, Hafer 13,50-13,80-14-14,50. Tendenz: ruhig. Freiverkehr: Weizen 21-22,40, Roggen 14,70-14,90, Gerste 16,50-17,20, fein darüber, Hafer 13 bis 13,70. Tendenz: still.

Berliner Butter

Berlin, den 11. Oktober (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,33
 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,11
 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. 1,05
 abfallende ... Pfd. 1,05

Tendenz: freundl. eher

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 14. Oktbr. 1930 (Funkspruch)

	Bea. 1.00kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	54-56
b) ältere	51-53
Sonstige vollfleischige a) jüngere	51-53
b) ältere	48-50
Fleischige	45-47
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	56-57
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53-55
Fleischige	50-52
Gering genährte	48-50
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	42-46
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30-40
Fleischige	29-34
Gering genährte	26-28
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	50-58
Vollfleischige	45-49
Fleischige	41-44
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	40
Kälber, Doppellender bester Mast	75-87
Beste Mast- und Saugkälber	72-84
Mittlere Mast- und Saugkälber	50-75
Geringe Kälber	50-75
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	
a) Weidemast	56-60
b) Stallmast	68-72
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	60-67
Fleischiges Schafvieh	648-46
Gering genährtes Schafvieh	50-57
Schweine, fette über 800 Pfd. Lebendgewicht	56-58
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	58-60
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	52-60
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	56-58
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgew.	54-56
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	53
Sauen	53

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern und Schweinen ziemlich glatt, bei Schafen steigend.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 14. Oktober

6 Uhr: + 11,6. 8 Uhr: + 11,7. 10 Uhr: + 12,4
 12 Uhr: + 12,4.

Wettervorausage für Mittwoch, den 15. Oktober

Schwache bis mässige Winde aus südlichen Richtungen, wolkg bis heite, vorwiegend trocken.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, dem 14. Oktober 1930

Stationen	Baromet.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	755,3	WSW. 6	bed.	+11	mäßig bew.	
Kiel	766,2	SSW. 3	Dunst	+7	ruhig	
Swinemünde						
Rügenwaldermünde	766,0	SSW. 2	Dunst	+6	sehr ruhig	
Memel						
Skagen	760,5	SW. 3	wolkg	+11	leicht bew.	
Kopenhagen	765,1	WSW. 3		+10		
Wishy	760,5	SW. 6		+10	unruhig	
Stockholm	757,7	SSW. 1	Regen	+9		

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Datum	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressant an
767	13	Friesland SD. (Lissabon)	Trangensund	Kies	A. H. Schwedersky Nachf.
768	13	Vinea SD. (Bendixon)	Danzig	Stückgut	Ed. Krause
769	13	Sperber SD. (Noreika)	Königsberg	Eisen	R. Meyhoefer

Ausgegangen					
Nr.	Datum	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Matier
769	13	Gotland SD. (Sasowaky)	Bungenis	teer	A. H. Schwedersky Nachf.
770	14	W. C. Frohne (Schmidt)	Danzig	teer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,60 m. — Wind: West — Strom: aus
 zulässiger Tiefgang 70 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karkis, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Sarg-Magazin (3768)

A. Gendruschke

Fischlermeister
 Wolangenstraße 32 Telefon 1094
 liefert sämtliche Särge zu den billigsten Preisen

Pianos

deutsche, sowie eigene prämierte Fabrikate in großer Mannichfaltigkeit zu H. Wollnast'schen
 R. Fisch. Inh.: R. A. Frisch, Bld. Str. 37a
 Stimmungen, Reparaturen

Herren-Anzüge, Hüter Anzug-, Hüter- und Damen-Mantelstoffe

in großer Auswahl für seine Maßarbeit unter Garantie für tabellolosen Sitz empfiehlt sich (7126)

Gerson Scher
 Grabenstraße 5

Kolonialwarengeschäft

aus eingeführt, sofort abzugeben
Danzor & Thomas
 Marktstraße 18/19 (1818)

Billige Volkstage!

Damen-Wintermäntel extra warm gefüttert 110 Bld
 Herren-Hüter 100, 110, 120 Bld
 Lederjacken mit Damastell. 160 Bld
 Winterropfen, Regenmäntel 8132

Arbeitskleider jetzt 15% Rabatt

Bekleidungs-Geschäft
Neuer Markt 1

Gute Paradiesäpfel

und Birnen zum Einmachen empfiehlt Friedrich-Wilhelm-Straße 26. 8138

Skrobles, Lebensmittelgeschäft

Kontoristin

die mit der Buchhaltung und mit jüdischer Korrespondenz vollständig vertraut ist, von einem heiligen argeren Unternehmen der sofort gesucht. Anstehende Bewerbungen mit Lebenslauf zu richten unter 2804 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1165)

Ein christl. gesinntes Fräulein

bei alleinlebendem Ehepaar als Stütze gesucht. Bedingung Kenntnisse in Buchführung und Kasse. Am Verein beschäftigt gewesen bevorzugt. Bewerbung mit Lebenslauf und. A. 94 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbiten. (8105)

Speicherräume

ab 1. 1. 1931 zu vermieten. (8184)
Hermann Papendick
 Neuer Markt 6-7 Telefon 93

Laden

in guter Geschäftsgegend wird von gleich oder größerer zu mieten gesucht. Angebote unter 2791 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbiten. (6121)

Landwirte!

Wohlet beim Einkauf von verzinnt. Eimern und elektr. geschweift. Viehketten auf die Zeichen „U/B“

— UKIO BANKAS —
 hergestellt v. d. Fabrik vorm. Gebr. Schmidt.
 Spinnas (5652)
 Tel.: Phon 8030.

Moderne Damenmäntel

für Herbst und Winter in großer Auswahl kaufen Sie billigst

bei 7667

A. Salzberg

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenhaft macht Ihnen Voraussagen über Ihre Zukunft

Neben wichtig. Ereignisse aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Besten in Liebe, Ehe, Beruf, Forterte usw. Sein Rat wird Ihnen d. gelucht. Erfolg im Leben bringend. Dank schreiben die ihm täglich aus aller Welt. Ueberordentliche Erfolge über ihm. Angeb. Bei Einleitung Ihres Geburtsdatums mit genauer Ansicht erhalten Sie (2094)

kostenlos und ohne jede Verpflichtung! Sie eine Probefrage Ihres Lebens ausgelandt. Es liegt Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen.

Welt-Kultur-Zeitung 1578, Berlin W. 8

Autovermietung

Tel. 1050
 Motz. Vihauer Str. 13

Tel. 618 7-
 Arthur Fisch 7521
 Autovermietung
 Tel. 801
 Dobles (7994)
 Vihauer Straße 17.

Grundstücks-Markt

Suche ein kleines Haus bei 1000 Lit Anzahl. zu kaufen. Ang. unter 2785 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8115)

Kapitalen

16 000 Lit zur Ablösung kleiner Hypotheken auf mein Geschäftsgrundstück zu 9 Proz. für längere Zeit gef. Ang. u. 2801 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8157)

7000 Dollar

erhältlich auf Stadtgrundstück für zu verkaufen. Angebote unter 2803 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8163)

Stellen-Angebote

Ein tüchtiger Fleischergehilfe kann sich melden.
 Oskar Domisch
 Ferdinandstraße 6 (8131)

Kontoristin

vertraut mit Stenogr. u. Schreibmach. sow. sämtl. Büroarbeiten sucht Stelle per. sof. od. spät. Ang. u. 2802 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8162)

Fräulein

sucht Stelle bei Kindern, evtl. auswärts. Ang. unter 2800 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8152)

Mädchen

m. gut. Kochkenntniss. sucht Stellung. Gute Bezahl. vorh. Angeb. unter 2794 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8123)

Widertochter

22 J., sucht Stellung v. 1. 11. od. spät. bei best. Herrschaft, evtl. auch jüdisch, wo sie auch Kochen erlernen kann. Ang. bis zum 18. d. Mt. u. 2793 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (8108)

Küchenmädchen

mögl. bei kinderlosen Herrschaften. Eintritt auf Wunsch v. sofort. Ang. unter 2793 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8127)

Mietageuche

Wohnung

von 4-5 Zimmern, mögl. Stadtzentrum, zu Bürozwecken gef. Ang. unter 2790 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (8120)

Größere 3-5-Zimmer-Wohnung

im Zentr. der Stadt von sof. od. spät. zu mieten gef. Ang. mit Angabe d. Miete unter 2798 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8133)

kleines Zimmer

zu vermieten. (8137)
 A. apato, Johannisstr. Nr. 2-3.
 Anständig. möbl. Zimmer von sofort ob. später zu verm. zu erfragen an den Schaff. d. Bl. (8134)

Möbl. Zimmer

evtl. leer, zu mieten gesucht. Ang. u. 2797 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8136)

Leeres Zimmer

mit Küche, mietensfrei, gefucht. Angeb. unter 2799 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8119)

Zweizimmer-Wohnung

für einen Wohnungsbedürftigen v. 15. 11. oder später zu mieten gef. Ang. u. 2805 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8164)

Ein bis zwei möbl. Zimmer im Zentr., mit Telef., gefucht. Ang. u. 2796 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8133)

Hören Sie

Aussprüche berühmter Aerzte über den Wert der Molken:

Dr. Senner:
 Gegen jede Art von Gallenleber empfehlen die meisten Aerzte Molken als ausgezeichnetes Mittel, das nicht nur die Gallensäfte abführt, sondern auch die Gedärme kräftigt

Erfrischungstrank

„Espero“
 Vertrieb Wolff & Engelmann, Memel (7-82)

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern besten Dank (8169)

Eduard Scheffler nebst Frau
Memel, den 13. 10. 1930.

Montag früh 7 1/2 Uhr verschied plötzlich die verw. Frau **Auguste Zagurna** im Alter von 75 Jahren. Dieses zeigt an (8142) **Marie Schiesches.** Die Beerdigung findet Donnerstags, nachm. 3 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt. Requiem Donnerstag 7 Uhr.

„Sprech-An“
Mittwoch Schmantwaffeln
ab 8 1/2 Uhr Kaffee-Konzert (8153) ausgeführt durch die von Herrn **Kurt Brosius** angeleitete Verkaufsanstalt.

Werners Weinstuben
Libauer Straße 41
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag ab 9 Uhr musikalische Unterhaltung. Anschließend Tanz. Verlängerte Polizeistunde. (8150)

Sonntag, den 19. Oktober, 4 Uhr nachm. Wohltätigkeits-Veranstaltung
des Memelländ. Frauenbundes E. V. im Schützenhause
Kaffee
Büfett
Reichhaltiges Programm!
Grosse Verlosung!
Tanzkapelle Pfeiffer
Eintrittskarten pro Person Lit 3,— Kinder Lit 1,— bei **Barthes**, Friedrich-Wilhelm-Strasse zu haben.
Eintrittskarten für Mitglieder bei Frau **Dreßler, Börse** erhältlich.
Wir bitten herzlich um Spenden für das Büfett, dieselben werden am Sonntag vorm im Schützenhause von den Vorstandsdamen gern entgegengenommen.
Der Vorstand des Memelländ. Frauenbundes E. V.
8139

Der Privat- und Nachhilfeunterricht in allen Schulächern beginnt d. 17. Okt. Sprechstunden täglich 1—2 Uhr. (8155)
R. Maria Ziegler, Lehrerin, Bärenstr. 1—4

Capitol
Dienstag u. Mittwoch 6 u. 8 1/2 Uhr
„Atlantic“ (Titanic)
mit Fritz Korner, Elsa Wagner, Franz Wederer, Theodor Loos, Dr. Philipp Manning, Georg A. Koch, Heinrich Schroth, Julia Serda, Elfriede Borodin, Lucie Mannheim, Herrmann Vallentin, Willy Forst, Georg John, Syd Crosley u. a. m.
„Abend am Don“
Russen-Kurztonfilm (8171)
Beiprogramm

Auto-Vermietungen
Auto-17
1627 Nagursky
Anruf 746
2 neue eleg. Wagen Tag und Nacht.
H. Laurus, Steintorstraße 1. (7570)
Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528)
Peterreit
Sobitalstraße Nr. 25
Anruf 983
Eleg. 5- und 7-Sitzer-Limousinen sow. Lastauto zu allen Breden
Doepner, Rosenstraße 4
815 5- und 7-Sitzer
(neue Limousinen)
E. Peterreit (6590)
Libauer Straße Nr. 1.

Tapeten
Linoleum
Teppiche
Divandecken
Läuferstoffe
bei
Pierach
Kundt & Co
Memel / an d. Börsenbrücke
2144

Lichtspiele
Apollo
Täglich 5 1/2 und 8 Uhr
Drei machen ihr Glück (Teure Heimat)
Renate Müller, Fritz Schulz, Hans Brausewetter
Der Doppelgänger
Conrad Nagel
Apollowoche

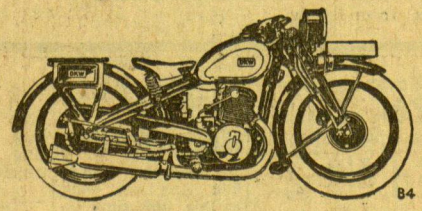
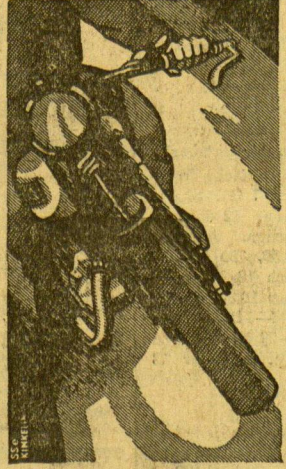
Kammer
Dienstag und Mittwoch 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Der große Tonfilm-Erfolg Der Schuss im Tonfilmatelier
Zapfenstreich der Reichswehr Die unvollkommene Ehe Liebe und Radio
8161

Deute Mittwoch 7 Uhr.
Jeden Mittwoch ab 5 Uhr
Ghiesbische Blut- u. Leberwürstchen sowie Grützwurst
mit Suppe. (8149)
Kurt Scheurich
Marktstraße 13.

M. R. C.
Am Sonnabend, dem 18. Oktober d. Js. abends 8 Uhr findet in den unteren Räumen des Schützenhauses die **Feier unseres 45 jähr. Stiftungsfestes** statt, wozu wir unsere Mitlieder, deren Angehörige sowie Gäste ganz ergebenst einladen. (8140)
Die Kartenausgabe findet am Donnerstag, dem 16. u. Freitag, dem 17. Oktober von 8—10 Uhr abends im Schützenhause statt. An der Abendfeste wird ein Ausschlag erhoben.
Eintritt: Familien von 3 Personen 10 Lit jed. weitere Familienmitglied 5 Lit Gäste 3 Lit
Der Vorstand des M. R. C. 1885 E. V.

Sicherheit zuerst!
Mit 60—70—80 Kilometern ran an die Kurve, — Gas weg — hineingelegt — wieder Gas — weiter! Die DKW rutscht nicht weg, weil sie gedungen gebaut ist, weil 70% der Antriebssteile unter Achsenhöhe liegen! Das macht sie so sicher. Und daher der hohe Reisedurchschnitt. Kurvenfahren — ein Vergnügen — probieren Sie's mal auf einer DKW...!

LUXUS-SPORT 300
...Dynamo-Batterie-Zündung, 50 Watt Lichtanlage, Blockgetriebe, Kugelschaltung, Armaturenlenker, volle Ausrüstung
1050 Mark — ab Werk —
Vertreter: **Automobil-Zentrale Otto Zoeko**
Memel, Libauer Strasse Nr. 37b, Telefon Nr. 730



Abursteifen
eigener Maß und Zubereitung (8151) heute am Dienstag und Mittwoch **Schützenhaus**

Zwangsvorsteigerung
Am Donnerstag, dem 16. Oktbr. vorm. 10 Uhr, soll in der Hintereckstr. Nr. 10—12 1 kompl. elektr. Licht- und Kraftanlage öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel, Bielenbergstraße 22

Zwangsvorsteigerung
Donnerstag, den 16. Oktober, vormittags 10 Uhr, werde ich in der Wagazinstraße bei dem Schuhmacher Valkovicius 1 Grammophon, ferner in der Wielenstr. 25 um 11 Uhr 1 Ladewage öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
816) **Grigat, Gerichtsvollzieher.**

Herz-Seife
Fabrikmarke
ist die beste

Städtisches Schauspielhaus
Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) zum 1. Mal: **„Ingeborg“** Komödie in 3 Akt. von Curt Götz
Donnerstag, d. 16. Oktober, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) zum 2. Mal: **„... Vater sein dagegen sehr!“** Lustspiel in 3 Akten v. E. C. Carpenter
Sonntag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) zum 1. Mal: **„Madame Sans-Gêne“** Lustspiel in 4 Aufzügen von Victorien Sardou.
Kassenkunden von 11—1 u. 4—6 Uhr,
Montags von 11—1 Uhr.

3 schöne Platten empfehlen wir unserer Kundschaft
„Es sprach der Marabu“
„Süsse Mamsell...“
und
„Warum hast du so traurige Augen?“
Neues Musik-Haus
Friedrich-Wilh-Strasse, Tel. 263

Meyers Konversations-Lexikon
16 Bände, bill. zu verkaufen. (8141)
Neumann, Neppferstr. Nr. 9—10.
Wichtig!
Diejenigen Personen, die am Wahltage, abds. 7 1/2 Uhr, Augenzeugen waren, wie ein Mann durch die Polizei vom Schützenhaus nach der Polizeiwache und von der Polizeiwache nach dem Gerichtsgang abgeführt wurde, wollen ihre Adresse u. 2784 in der Abfertigungsst. d. H. niederlegen. (8112)
Langer Pelz zu verkaufen
Zu erfragen an den Schaltern d. H. (8126)
Böser Hofhund abzugeben. (8110)
Abramowitz
Bommelsbitte 108.
Dasselbst sehr schöne Gänse- u. Entenfedern zu haben.
Memelmarken
werden gekauft. Angebote unt. 2792 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8122)
Zweirädrige Handkarre zu kauf. gesucht. Ang. unt. 2786 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8117)

Ab Mittwoch, d. 15. Oktober a. c. ermäßigt Ford wiederum die Preise

In Uebereinstimmung mit dem Prinzip der Ford-Organisation und in Erkenntnis der abwärtsfallenden Tendenz für Weltpreise der Bedarfswaren, ermäßigen wir wiederum die Preise der Ford-Personen- und Lastwagen. Mit diesem Schritt erfüllt die Ford Motor Company die berechtigten Forderungen des Erwerbslebens und des Publikums, indem sie eine Vereinigung von höchsten Standard in Materialien und Konstruktion mit den niedrigstmöglichen Marktpreisen bietet.

Neue Preise
Personenwagen

	Litas
Roadster	9 400.—
Roadster mit Klappsitz	9 650.—
Phaeton	9 750.—
Standard Coupé	11 200.—
Standard Coupé mit Klappsitz	11 450.—
Sport Coupé	11 400.—
Tudor, 2 Türen	11 010.—
Cabriolet	12 355.—
Standard Sedan, 4 Türen	12 180.—
Town Sedan	12 975.—
Stations-Wagen	12 680.—

de Luxe Personenwagen

Roadster de Luxe	11 400.—
Phaeton de Luxe	12 050.—
Coupé de Luxe	11 600.—
Coupé de Luxe mit Klappsitz	11 850.—
Sedan de Luxe	12 715.—

Modell „A“ leichte Lastwagen

Chassis	5 665.—
Pritsche mit offenem Führersitz	7 000.—
Pritsche mit geschlossenem Führersitz	7 300.—
Lieferwagen	8 570.—
Lieferwagen de Luxe	8 785.—

1 1/2-Tons Lastwagen Modell „A A“

Chassis, 131" engl. Achsabstand	7 940.—
do. mit Zwillingräder	8 165.—
Chassis, 157" engl. Achsabstand	8 400.—
do. mit Zwillingräder	8 625.—
H. D.-Bereifung der Hinterräder, extra	259.50
(nur für Einzelräder)	

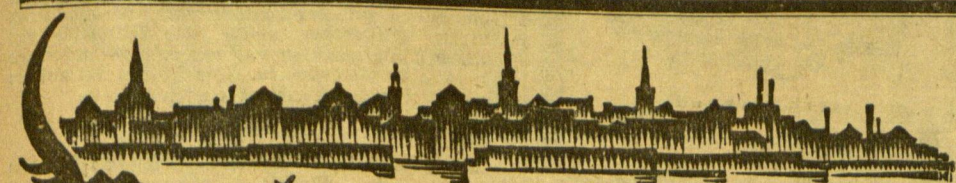
Lastwagen-Aufbaue

Lieferwagenaufbau	3 700.—
Pritsche	775.—
Leitaraufbau	1 080.—
Offener Kastenaufbau	440.—
Offener Führersitz	1 055.—
Geschlossener Führersitz	1 315.—

Obige Preise verstehen sich fob Memel

LINCOLN  FORDSON

Ford Motor Company



Memel, 14. Oktober

Zollerleichterungen für die exportierende Industrie

Wie wir heute von der Industrie- und Handelskammer erfahren — auch die Nr. 113 des „Amtsblatts“ bringt eine entsprechende Bekanntmachung — ist in dem „Regierungsanzeiger der Republik Litauen“ Nr. 338 folgende Abänderung der Zollbestimmungen veröffentlicht worden:

§ 217. Bei der Ausfuhr ins Ausland von in Litauen hergestellten Waren, für deren Herstellung ausländisches Material verwendet wurde, wird den Exporteuren solcher Waren gestattet, die gleiche Menge ausländischen Materials nach Litauen zollfrei einzuführen, wie sie für die Herstellung in Litauen der ins Ausland auszuführenden Waren verbraucht wurde.

Diese Ermäßigung wird ebenfalls für das Auslandsverpackungsmaterial, Brennmaterial und für Hilfsmaterial anderer Art, welches zur Herstellung der ins Ausland auszuführenden Waren Verwendung fand, in Anwendung gebracht.

Diese Abänderung, zu der der Finanzminister Ausführungsbestimmungen zu erlassen hat, wird, das ist wohl anzunehmen, praktisch in der Hauptsache die Aufhebung des Einfuhrzolls auf Rohle für die Exportindustrie bringen.

„Spionage: Oberst Redl, f. u. f. österreichischer Generalstabschef“

In der heutigen Ausgabe unseres Blattes beginnen wir mit dem bereits angekündigten Abdruck einer Reihe von Kapiteln aus S. R. Berndorffs neuestem hochinteressantem Buch „Spionage“, in dem einige Spionagefälle, die auf das bedeutendste die Geschichte des Weltkrieges selbst beeinflussen haben, auf das spannendste vom Verfasser geschildert werden. Zuerst kommt der Abschnitt „Oberst Redl, f. u. f. österreichischer Generalstabschef“ zum Abdruck.

Aufstellung einer Vertreterliste. Zweck: Neuaufstellung einer Vertreterliste für die Beantwortung ausländischer Anfragen nach hiesigen Vertretern bittet die Industrie- und Handelskammer Interessenten, ihre Bewerbungen mündlich oder schriftlich an die Industrie- und Handelskammer einzureichen. Grundfähig können in die Vertreterliste nur die Inhaber handelsgerichtlich eingetragener Firmen aufgenommen werden; in den Fällen, in denen für die betreffende Branche keine handelsgerichtlich eingetragene Firma vorhanden ist, können aber auch nicht eingetragene Vertreter berücksichtigt werden.

Verproviantierung von Schiffen mit akzisepflichtigen Spirituosen. Wie wir von der Industrie- und Handelskammer erfahren, ist durch das Finanzministerium die Verproviantierung von

Schiffen mit akzisepflichtigen Spirituosen und Tabakwaren unter Erlaß der Akzise aus Transitlagern neu geregelt worden. Firmen, welche an dieser Regelung interessiert sind, können die Unterlagen im Büro der Industrie- und Handelskammer einsehen.

*** Vibauer Platz im sommerlichen Blüten.** Wer noch ein Zierpflänzchen vom fliehenden Sommer erhaschen will, der mag nach dem Vibauer Platz hinausgehen. Die dortige Rasenanlage, ein Kunstwerk in ihrer Art, bildet einen eigenartigen Gegensatz zu der sterbenden Natur. Der weite Rasen ist mit hunderten von Spätrosen, sogenannten Monatsrosen, besetzt, die in voller Blüte stehen und uns den Rosenmonat vortäuschen würden, wüßte das Oktoberklima weniger rau und herblich. Außerdem befindet sich in der Mitte des Rasens ein riesiges Blumenbeet, das ebenfalls noch ein sommerliches Blüten, eine in allen Farben schimmernde Pracht zeigt. Aber wie lange noch... und ein plötzlich einsetzender Frost, eine weiße Schneedecke hat auch dieser blühenden Herrlichkeit ein jähes Ende bereitet.

*** Die Pachtzulassung der Fischer des Kurischen Nordhaffs sowie der Binnenengewässer für das Rechnungsjahr 1931** findet, nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“, vom 15. Oktober bis zum 1. Dezember d. J. statt. Für die Fischereigezeuge ist der vom Direktorium des Memelgebietes festgesetzte Tarif maßgebend. Die Fischer haben ihre Pachtanträge in den von den Fischmeistern hierfür abzuwartenden Terminen mündlich, oder wenn sie am Erscheinen verhindert sind, schriftlich abzugeben. Für Verzögerung bei der Zustellung von Fischereischein infolge nachträglicher Anmeldung sind die Fischer selbst verantwortlich. Die vorjährigen Fischer- und Gesellen-(Erlaubnis-)Scheine sind bei den Pachtterminen dem Bezirksfischmeister vorzulegen und bei Einhandlung der neuen Scheine später abzugeben. Die Aushandlung der neuen Fischereischeine findet nur gegen Entrichtung der Verwaltungsgebühr statt. Die Benutzung vorjähriger Scheine zur Fischerei im Pachtjahr 1931 wird nach § 370 und § 296 des Reichsstrafgesetzes bestraft. Der Pachtzins ist unaufgefordert in zwei Raten am 1. Mai und 1. November 1931 an die auf dem Fischereischein angegebene Kreiskasse zu entrichten.

*** Der Baufirma Herrn. Domscheit** ist durch das Außenministerium der Bau des Gefändschafsbauwerkes für die päpstliche Nuntiatur in Kaunas übertragen worden. Mit dem Bau wird bereits in den nächsten Tagen begonnen werden. Das Gebäude, das an der Kasino-Gasse entstehen wird, soll am 1. September 1931 fertiggestellt sein.

*** Der Mord bei Migken aus dem Jahre 1928** noch immer nicht aufgeklärt. Am 13. April 1928, nachmittags 4 Uhr, wurde auf der Grenze zwischen Migken und Klofen-Bartel eine weibliche Person im Alter von etwa 30 Jahren in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Der sofort hinzugekommene Arzt ordnete die Ueberführung der Person in die Kreisheilanstalt in Memel an, nachdem er festgestellt hatte, daß die Schädeldecke dieser Frau anscheinend mit einem starken Gegenstand schwer beschädigt worden war. Auch die linke Gesichtshälfte war zertrümmert und blutunterlaufen. Bei der Frau wurden keinerlei Papiere vorgefunden, so daß ihre Personalien trotz eifrigster Nachforschungen und trotz Veröffentlichung in öffentlichen Blättern bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Nach der Bekleidung zu urteilen, dürfte es eine Person aus Großlitauen sein. Es handelt sich um eine ältere Frau von etwa 1,50 Meter Größe, schwächlicher, schlanker Gestalt (mit Wopf), brünettem ovalem Gesicht, niedriger Stirn, blauen Augen, dunkelblonden, bogenförmigen Augenbrauen, kleiner Sattelnase, mittleren Ohren und etwas aufgeworfene Lippen. Die Zähne waren vollständig und klein, die des Unterkiefers sehr klein und etwas nach dem Mundinneren geneigt. Das Kinn war spitz, die Hände waren klein und abgearbeitet, am rechten Daumen befand sich eine Narbe von einer im Abheilen begriffenen Wunde herrührend. Die Bekleidung bestand aus einem grün und schwarz gepunkteten Hemde, einem grauen mit bläulichen Streifen versehenen Unterrock, einem graubraunen rotkarrierten Reformkleid mit blauen Knöpfen, einer schwarzen mit rotbuntem Futter versehenen Jacke, einer hellen fleischfarbenen Barchentbluse, einer grau und blau gestreiften Hose, einem grünen,

unten angelegtem Rock, einer dunkelgrünen wattierten Weste, einem gelbblühten Kopftuch, grauen Strümpfen mit schwarzen Fingerringen, blau karrierten Strumpfbändern und schwarzen Schnürschuhen. In ihrem Besitz wurde ein weißes Taschentuch mit blau gezeichnetem A, eine aus Sackleinwand gefertigte litauische Tasche, die um den Leib getragen wird, und ein schwarzes Umhlagetuch, das groß karriert und mit Franzen versehen war, vorgefunden. Alle Personen, welche die vorstehend beschriebene Frau, die einige Tage nach der Einlieferung in die Kreisheilanstalt Memel an den Folgen ihrer schweren Verletzung gestorben ist, kennen, oder diejenigen, welche über die Herkunft der Frau oder über deren Personalien nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich beim I. Landespolizei-Kommissariat, Memel, Kreishaus, oder bei der nächsten Landespolizeistation zu melden, desgleichen auch diejenigen Personen, die über die stattgefundenen Körperverletzungen irgendwelche Beobachtungen gemacht haben. Verschwiegenheit wird auf Wunsch zugesichert. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Polizei-Direktion des Memelgebietes eine Belohnung ausgesetzt hat, welche unter Ausschluß des Rechtsweges an diejenigen Personen zur Verteilung gelangen soll, die zur Aufklärung der Straftat und zur Ermittlung des Täters wesentliches beitragen. Das Lichtbild der Verstorbenen befindet sich beim obengenannten Polizei-Kommissariat, ihre Kleider befinden sich in Verwahrung des Polizeiwachmeisters Jagst in Prökuls. Diese Sachen können dort in Augenschein genommen werden.

*** Diebstahl.** Am Sonntag ist einer in Bommelsville wohnhaften Frau ein brauner Tuchmantel mit Plüschtragen und braunen Plüschauflagen aus dem Lokal Waldschloß gestohlen worden. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

*** Eigentümer gesucht.** Die hiesige Kriminalpolizei hat einem aus der Fürsorgeanstalt Szagapurwen entlaufenen Fährgeizgänger ein weißes Crepe de Chine-Kleid abgenommen und festgestellt, da anzunehmen ist, daß das Kleid aus einem Diebstahl herrührt. Die bisherigen Ermittlungen haben nicht zur Auffindung der Eigentümerin geführt. Es ergeht deshalb die Aufforderung, daß diejenigen Personen, denen ein solches Kleid abhanden gekommen ist, sich bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude, Zimmer 67, zu melden und das Kleid in Augenschein und eventuell in Empfang zu nehmen. — Bei dem zweiten Polizeikommissariat in Hendekrug befindet sich ein Regenmantel. Eine Seite hat grauen etwas gestreiften Baumwollstoff, die andere Seite hat braunes Wachszeug. Ferner befinden sich dort ein Paar getragene Herrengummischuhe, 33 Zentimeter lang. Da der Eigentümer dieser Gegenstände bisher nicht ermittelt werden konnte, werden Personen, die ihr Eigentumsrecht an diesen Sachen geltend machen wollen, gebeten, sich beim zweiten Polizeikommissariat in Hendekrug bzw. bei der Kriminal-Abteilung Memel oder bei der nächsten Polizeistation zu melden.

Neues vom Großhändler Heilsberg

Die Dörmarsgrundstück A.-G. hat in Gemeinschaft mit dem Reichsverband Deutscher Grundhändler E. R., Landesgruppe Ostpreußen, in der Stadthalle in Königsberg eine Ausstellung eröffnet, in der man u. a. die Großhandelsanlage in Heilsberg im Modell sieht. Diese Ausstellung soll gewissermaßen der Vorläufer sein für die baldige Inbetriebnahme dieses neuen Arealen unter den Sendern. Daher in Kürze einige Daten und Zahlen, die sicherlich interessieren dürften. Am 17. Januar 1930 wurde der Bauauftrag erteilt, am 21. Juni konnte das Richtfest gefeiert werden, Ende Oktober sollen die ersten Probefundamente vor sich geben, im November, d. h. nach zehn Monaten Bauzeit, sollen die Darbietungen der Königsberger Sende-

gesellschaft übertragen werden. Der Sender hat eine Energie von 60 Kilowatt gegenüber der bisherigen in Königsberg von 1,5 Kilowatt. Sein weiterer Ausbau auf 100 Kilowatt ist derzeit vorbereitet, daß er ohne Umbau und ohne Schwierigkeiten in kürzester Zeit vor sich gehen kann. Der Sender verbraucht in der Stunde 600 Kilowatt. Bei einer monatlichen Betriebsdauer von etwa 400 Stunden sind dies 240.000 Kilowattstunden, im Jahr über 2 1/2 Millionen Kilowattstunden, ein Verbrauch, der größer ist als elektrischer Energie als der von mindestens 15 ostpreussischen Landstädten. In der Hauptsache soll der Strom vom Ostpreußenwerk genommen werden, jedoch ermöglicht eine eigene Dieselmotoranlage in der Stärke von 750 PS auch eine eigene Stromerzeugung. Die Masten, aus Pechelbaldholz mit Messingdübeln verbunden, erreichen eine Höhe von 102 Meter, die Königsberger Funktürme sind nur 82 Meter hoch. Das Gebäude, das eigentliche Maschinenhaus ist 70 Meter lang mit einem T-förmig liegenden Querbau von 40 Meter Breite. Schließlich werden seitens der Deutschen Reichspost, die den technischen Sendebetrieb ausschließlich in der Hand hat, ständig zur Bedienung 11 Beamte benötigt, darunter als technischen Leiter ein Diplomingenieur.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Oktober 1930

Aufgebote n: Telegraphenbeamter Otto Böhnke mit Ute Margarete Doering, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Kaufmann John Eduard Friedrich Gerlach von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Alfred Kurt Mikalauki, 6 Monate alt, Kaufmannswitwe Koche Friedmann, geb. Weiner, 77 Jahre alt, Faktorwitwe Auguste Jagarna, geb. Kummhies, 75 Jahre alt, von hier; Arbeiterwitwe Marie Mikloweit, geb. Vefichas, 78 Jahre alt, von Szauken, Kreis Hendekrug.

Vom 14. Oktober 1930.

Aufgebote n: Steward Gustav Adolf Siebert mit Verkäuferin Käthe Knoop, beide von Brandenburg Döpr., Kreis Heiligenbeil. Seemann Karl Paul Fritsch Voll von Stolpmünde mit Martha Hedwig Neumann von Erbfrei-Kaufbecken.

Eheschließung: Schlosser Friedrich Wilhelm Duedewey mit Gertrud Kammer, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Vincas Kintinas, dem Kaufmann Abraham Lewin, von hier. Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Bruno Günter Gudowius, zwei Jahre alt, von hier.

Schöffengericht Hendekrug

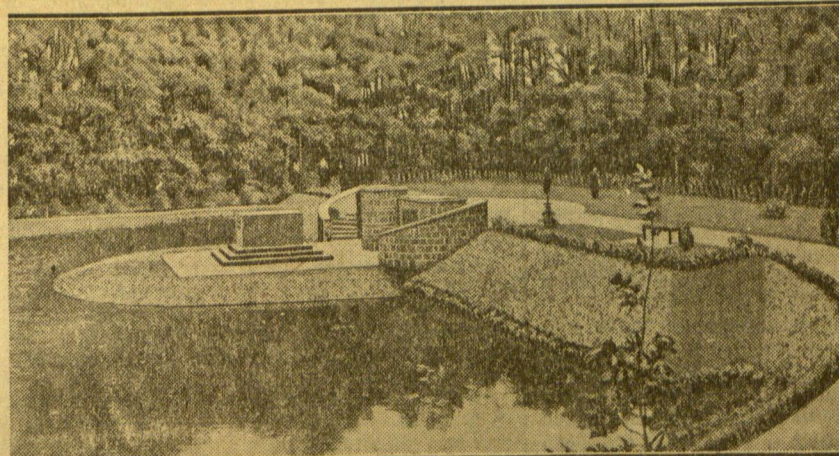
Eine zeitweise geistig nicht normale „Lehrerin“. Die Kindergärtnerin Klara A. aus Petrellen war wegen Urkundenfälschung und Betrug angeklagt. Im Jahre 1927 wurde von der Privatshule in Goadhuthen eine Lehrerin gesucht. Die Angeklagte meldete sich und legte Zeugnisse vor, aus denen hervorging, daß sie auf der Universität in München vor einer Prüfungskommission ihr Lehramtsexamen abgelegt habe. Sie wurde angeheilt. Im Laufe ihrer Lehrtätigkeit stellte sich heraus, daß sie unmöglich das Lehramtsexamen abgelegt haben könne. Der Vorstand des Privatshulvereins stellte Ermittlungen an und befragte u. a. auch die Universität in München. Von dort kam die Nachricht, daß die A. niemals als Studierende eingeschrieben gewesen sei. Sie wurde daraufhin aus dem Schuldienst entlassen und gegen sie Anzeige wegen Urkundenfälschung und Betruges erstattet. Hierbei stellte es sich auch heraus, daß die A. Kindergärtnerin in München gewesen war. Nachdem sie aus ihrer Stellung in München entlassen und nach Petrellen zu ihrer Mutter zurückgekehrt war, kam sie auf den Gedanken, Zeugnisse zu fälschen und als Lehrerin aufzutreten. Durch ärztliches Gutachten wurde festgestellt, daß die Angeklagte zur Zeit der Fälschung der Zeugnisse geistig nicht normal gewesen sei. Sie wurde daher unter Zustimmung des § 51 freigesprochen.

Grundstücksverkäufe im Kreise Memel

Im Monat September sind im Kreise Memel folgende Grundstücksverkäufe getätigt worden: Preil Nr. 54 von Fischerwirt Fritsch Bastik in Preil an Fischerjohn Friedrich Bastik daselbst für 2500 Lit, Uebernahme eines Ausgebüdes im Jahreswert von 500 Lit und eines Mehraufgebüdes von 1000 Lit. Trennstück von Dampfen Nr. 1 von 6,66,77 Hektar Größe von Gutsbesitzer Karl Gustav Hilgendorf in Dampfen an Besitzer Michel Bastik in Terrauen für 15750 Lit und Uebernahme eines Wege-rechts. Trennstück von Dampfen Nr. 1 von 20 Morgen Größe von Gutsbesitzer Karl Gustav Hilgendorf in Dampfen an Besitzer Johann Bem-

preilich in Terrauen für 12000 Lit. Pofingen Nr. 13 von 11,06,76 Hektar Größe von Besitzer Michel Berknieß in Pofingen an Arbeiter Wilhelm Schütz in Clausmühlen für 10000 Lit. Gutellen Nr. 20 von 10,08,50 Hektar Größe von Besitzer Emald Federopp in Gutellen an Besitzer Heinrich Maypreilich daselbst für 13500 Lit, Uebernahme eines Ausgebüdes im Jahreswert von 800 Lit und eines Vorbehalts im Werte von 100 Lit. Afschpurwen Nr. 1 von 60,40,30 Hektar Größe von Gutsbesitzer Arthur von Morstein in Afschpurwen an Gutsbesitzerjohn Kurt von Morstein daselbst für 70600 Lit und Uebernahme von Markhypotheken im Werte von 3500 Lit. Preil Nr. 35 von Fischer Johann Pefeltes III in Preil an Fischer Fritsch Dullis daselbst für 800 Lit. Preil Nr. 31 von den Erben der verstorbenen Fischerwirtin Marie Bastik in Perwell an Fischer Wilhelm Albert Bastik daselbst gegen Uebernahme eines Altenteils im Jahreswert von 700 Lit und einer Abfindung von 1000 Lit. Thaleiken-Jacob Nr. 22 von 3,77,82 Hektar Größe von Besitzer Michel Gudewits in Thaleiken-Jacob an Kämer Wilhelm Weiphal in Erwiwiel für 9000 Lit. Trennstück von Mellneragen Nr. 17 von 0,70,84 Hektar Größe von Fischerwirt Janis Zwickles in Mellneragen an Zimmerer Heinrich Stroblies in Memel für 2000 Lit. Scheipen-Thoms Nr. 13 und Clauswatten Nr. 34 von Besitzer Janis Prischmant in Scheipen-Thoms an Besitzer Vintautas Meizgys in Savanoria für 17000 Lit, Uebernahme zweier Vorbehalte und einer Entschädigung im Gesamtwert von 138 Lit. Riffinnen Nr. 14, Nr. 24 und Nr. 36 von Besitzer Emil Schmidt in Riffinnen an Besizerochter Marta Schmidt daselbst für 4000 Lit, Uebernahme eines Ausgebüdes im Jahreswert von 600 Lit, eines Mehraufgebüdes von 500 Lit und einer Verpflichtung nebst Vorbehalt im Gesamtwert von 250 Lit.

Das „selbstgebaute“ Gefallenen-Denkmal der Stadt Quakenbrück



das — nach dem Entwurf des Gartenarchitekten Jülich in einem Ehrenhain angelegt — am 12. Oktober feierlich eingeweiht wurde. Das einzigartige an diesem Kriegerdenkmal ist die Art seiner Entstehung: es wurde von den Bürgern der Stadt in freiwilliger Arbeit geschaffen. Hier haben der Fabrikherr und der Arbeiter, der Handwerker und der Kaufmann, der Beamte und der Arbeitstote miteinander gewetteifert, den toten Söhnen der Stadt ein Denkmal zu setzen.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 18.10: Unterhaltungskunde. 19.30: Abendveranstaltung. 21.15: Konzert. 22: Konzert.
- Berlin (Welle 419). 14: Schallplatten. 15.40: Jugendsunde. 16.30: Orchesterkonzert. 18.25: Musik aus dem 18. Jahrhundert. 20.30: Die deutsche Landschaft in der Dichtung. 21.10: „Seitge Profotest“. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 16.15: Balladen. 16.45: Das Buch des Tages. 17: Konzert. 17.30: Elternsunde. 20.30: „Bilanz“, eine heitere Monatsrevue. 21.30: Billy Buchhoff spricht. 22.40—23: Erinnerungen eines Fußballfans.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 7.30: Konzert. 12.20 und 13: Schallplatten. 15: Stunde der Jugend. 16: Konzert. 19.30: Rummelplatz. 21: Italienischer Abend.
- Königsberg (Welle 276). 11.40 und 13.15: Schallplatten. 16: Kinderfunk. 16.30: Konzert. 17.45: Elternsunde. 18.30: Wiedersunde. 19.30: Konzert. 20.30: Unterhaltungsmuff. 22.30—0.30: Tanzmusik.
- Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12 und 14: Schallplatten. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funf. 16.30: Konzert. 17.30: Numantische Volksmusik. 19: Deutsch für Deutsche. 20: Italienischer Abend. Anschließend: Uebertragungen von Berlin.
- Langenberg (Welle 472). 7: Konzert. 8.30: Mutter und Kind. 10.15 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 16.05: Der Kölner Dom in der deutschen Dichtung. 16.45: Frauenstunde. 17.30: Vesperkonzert. 20: Italienischer Abend. Anschließend Schallplatten.
- London (Welle 356). 14.30 und 17: Konzert. 19.40: Konzert. 22.25: Konzert. 23.30—1: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 11.15: Schallplatten. 12.30: Konzert. 16.30: Konzert. 21.30—22: Konzert.
- Riga (Welle 525). 16: Konzert. 18: englischer Unterricht. 19.03: Sibelius - Konzert. 20.30: Solisten - Konzert. 21.03: Konzert. 21.30—22: Unterhaltungsmuff.
- Stockholm (Welle 435). 17.20: Spielmannsmuff. 19.30: Italienischer Abend. 22—23: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12: Promenadenkonzert. 13 und 13.30: Schallplatten. 16: Konzert. 19.30: Rummelplatz. 21: Italienischer Abend.
- Wien (Welle 517). 11 und 13.10: Schallplatten. 15.20: Konzert. 19: Französisch für Anfänger. 19.35: Konzert. 20.30: Ernst Rothar. Aus eigenen Werken. 21.05: Lebenslagen und Demaskierungen. Anschließend: Wiederabend. Anschließend: Konzert.

Memelgau

Kreis Memel

* **Vaugallen, 14. Oktober.** [Fahrerdiebstahl.] Am 4. Mai 1930 fand in einer Gastwirtschaft in Vaugallen ein Tanzkränzchen statt, zu dem das Gesinde von weit und breit zusammen gekommen war. Auch der Besitzer U. aus B. hatte sich auf dem Fest eingefunden. Als er abends gegen 9 Uhr nach Hause fahren wollte, mußte er feststellen, daß sein Fahrrad, das draußen vor der Gastwirtschaft stand, verschwunden war. Da an dem Fest viel großtaunisches Gesinde teilnahm, vermutete U., daß der Dieb unter diesem zu suchen sei. Die in dieser Richtung angestellten Ermittlungen führten zum Erfolg. Das gestohlene Fahrrad wurde in Großlitauen an dem Gehöft des Besitzers L. im Strauch versteckt vorgefunden. Verschiedene Fahrradteile waren ausgetauscht, auch war das Fahrrad neu lackiert. Bei der Besichtigung erkannte U. das Vorderrad und die Sattelstütze als sein Eigentum. Der Besitzer John L. der über die Herkunft des Rades befragt wurde, wollte es von seinem Bruder Gustav erhalten haben, um es auszubessern und neu anzulackieren. Gustav L., nach der Herkunft des Rades befragt, wollte es von einem unbekannten Manne für 100 Lit gekauft haben. Im Verlaufe der Ermittlungen stellten sich aber die Angaben der Gebrüder L. als unwahr heraus. Sie hatten beide an dem fraglichen Fest in Vaugallen teilgenommen. Gustav L. war allerdings am Nachmittag bereits fortgefahren und kam daher für den Diebstahl nicht mehr in Frage. Dafür war aber sein Bruder Johann L. bis in den späten Abend in Kautallen geblieben und hatte bei alleiniger Gelegenheit den Diebstahl ausgeführt. Nachdem er auf seiner väterlichen Besitzung das Fahrrad durch Austausch verschiedener Fahrradteile abgeändert hatte, hatte er es seinem Bruder Gustav L. für einen geringen Preis verkauft. Auf Anregung des Gustav L. wurde das Fahrrad noch neu angestrichen, um das Wiedererkennen zu erschweren. Das Gericht in Hendekrug war von der Schuld der beiden Angeklagten überzeugt und verurteilte Johann L. wegen Fahrraddiebstahls zu drei Monaten Gefängnis und Gustav L. wegen Sehlerei ebenfalls zu drei Monaten Gefängnis.

Standesamtliche Nachrichten

Trufschellen (1.-30. September). Aufgeboren: Arbeiter Nikolaus Debus aus Memel mit Arbeiterin Trude Kurkus aus Dautin-Waldau. — Geschickliche: Johann Friedrich aus Rosten mit Arbeiterin Anna Veria Reichel aus Eimlen; Arbeiterin Michael Strobl aus Mahmschüren mit Arbeiterin Trude Buekes aus Schönbärden. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Kubick, Trufschellen, dem Arbeiter Kaschka Simonick, Trufschellen, dem Arbeiter Michel Pareick, Sabern-Wittke, dem Arbeiter Vincas Mintus, Corallischken, dem Arbeiter Stasch Althaus, Corallischken; eine Tochter: dem Traktorführer Adam Traktis, Eimten. — Gestorben: Arbeiter Jonis Perlams, 71 Jahre alt, aus Paupeln-Peter.

Kreis Dogegen

* **Medisch-Verkehr, 14. Oktober.** [Verleitung zum Meineid.] Am 24. April 1930 fand vor dem Schöffengericht in Hendekrug eine Verhandlung gegen den Landwirt Michel A. aus Medisch-Verkehr wegen nicht rechtzeitiger Abmeldung seiner verkauften Pferde vom Viehregister statt. Zu diesem Termin war als Zeuge der Pferdehändler Fritz Sch. aus Goadjuthen geladen. Einige Wochen vor diesem fraglichen Termin traf Sch. den A. in Goadjuthen und ging mit diesem ein Gespräch über den vorläufigen Ausgang des Termins an. Dabei sagte A. zu Sch., daß der Ausgang des Termins von seiner Aussage abhängig sei. Wenn Sch. unter Eid das auszusagen, was er ihm jetzt erzählte, dann werde er freigesprochen werden. Sch. ging aber auf dieses Ansuchen nicht ein, sondern sagte vor Gericht die Wahrheit aus. Sch. hatte vor dem Termin dem Landespolizeiwachmeister B. von dem Ansuchen des A. erzählt. Dieser nahm ein Protokoll auf, fertigte die notwendigen Vernehmungen und überhandte die Akten der Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaft erblickte in dem Verhalten des A. Verleitung zum Meineid und erhob gegen ihn Anklage. Im Termin vor dem Schöffengericht in Hendekrug bestritt A. versucht zu haben, den Sch. zum Meineid zu verleiten. Das Gericht hielt die Angaben des A. für leere Ausreden und schenkte der eidlichen Befragung des Sch. vollen Glauben. Es verurteilte daher den A. wegen verführerischer Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde ihm die Fähigkeit abgesprochen, jemals als Zeuge und Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

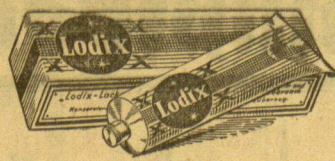
Die Schuhe



müssen pfleglich behandelt werden!

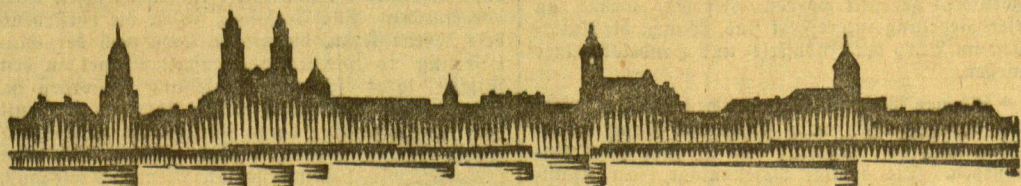
Sie bleiben schön wie am ersten Tage, wenn Sie

Lodix den gut. Balsam-Terpenin-schuhputz in Tuben, Gläsern und Dosen verwenden, die Mittel der



stark färbend

Lodix Feinschuh-Pflege



Kaunas, 14. Oktober

Neue Anweisungen für die Verabfolgung von Auslandspässen

h. Das Innenministerium hat in einem Rundschreiben an sämtliche Kreischefs neue Instruktionen für die Verabfolgung von Auslandspässen an litauische Staatsangehörige erlassen. Danach müssen Männer im Alter bis zu 17 Jahren und Frauen bis zu 21 Jahren, die ins Ausland reisen wollen, eine schriftliche Bescheinigung zustellen, daß sie zu Angehörigen oder Verwandten im Auslande reisen. Diese Bescheinigung muß von der litauischen Vertretung in dem betreffenden Staat, nach dem der Antragsteller auswandern will, bestätigt sein.

h. Der Besuch von Kinos durch Minderjährige im Alter bis zu 17 Jahren soll, nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle, verboten werden. Eine diesbezügliche Verordnung an die Kinobesitzer wird bereits in der nächsten Zeit vom Innenministerium erlassen werden. Die Teilnahme jugendlicher an Filmaufführungen soll nur in Begleitung der Eltern oder erwachsener Personen zugelassen werden.

h. Einer Kurpfuscherin zum Opfer gefallen. Im Krankenhaus des Roten Kreuzes in Kaunas starb am Sonntag nachmittag die 23jährige in der Kauener Vorstadt Mestoten wohnhafte Bertuliene an den Folgen eines Abortus. Die Frau, an der bereits vor einigen Tagen eine Kurpfuscherin den verbotenen Eingriff vorgenommen hatte, wurde erst am Sonntagabend in das Krankenhaus eingeliefert, als keine Rettung mehr möglich war. Die Polizei hat die Kurpfuscherin verhaftet.

h. Unter einem Kleinbahnzug. Am Sonntag nachmittag wurde der an der Tilzes-Gaive wohnhafte Arbeiter Baltusis, als er das Gleis der Kleinbahn überqueren wollte, von einem Zuge erfasst und etwa 15 Meter weit mitgeschleift. Als der Maschinist des Kleinbahnzuges auf die Rufe der Fahrgäste aufmerksam wurde und den Zug zum Stehen brachte, war der Verunglückte bereits bewusstlos. Er hatte besonders am Kopf schwere Verletzungen erlitten und mußte in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden.

h. Die Decke in einem Gasthaus eingestürzt. In dem Gasthaus Gerhoh Lewin an der Rabin-Gaive stürzte Sonntag in einem Zimmer die Decke ein, wobei eine dort anwesende Kellnerin schwer verletzt wurde. Das Mädchen mußte sofort in das Krankenhaus gebracht werden. Durch den herabfallenden Mürtel wurden die Tische und Stühle so-

wie alles Geschütz zertrümmert, so daß dem Gasthausbesitzer ein nicht geringer Schaden entstand.

h. Diebstahl. Dem in der Kauener Vorstadt Mestoten wohnhaften Arbeiter Smelis wurde am Sonntagabend, als er an einer von dem jüdischen Gymnasium an der Lufschie-Gaive veranstalteten Lotterie teilnehmen wollte, die Briefkäse mit sämtlichen Dokumenten und mit einem Barbetrag von etwa 35 Lit gestohlen. Die Polizei hat auf die Anzeige eine Untersuchung eingeleitet.

h. Schwelche, 14. Oktober. [Schülerstreik.] In dem bei Mažeikiai gelegenen Städtchen Schwelche ist in dem Gymnasium „Saulė“ unter den Schülern der 8. Klasse ein Streik ausgebrochen, der, wie das Unterrichtsministerium mitteilt, auf die Unzufriedenheit der Schüler mit ihren Lehrern zurückzuführen sein soll. Zur Beilegung des Konflikts hat das Unterrichtsministerium sofort einen Revisor, der Vermittlungsversuche einleiten soll, nach dort entsandt.

h. Traktai, 14. Oktober. [Raubüberfall.] Der Volksschullehrer des Dorfes Gutfreins, Dragana, wurde am Sonntagabend, als er sich nach dem Unterricht nach Hause begeben wollte, in der Nähe des Dorfes Breinis am hellen Tage von einem unbekannten Mann überfallen, der ihm seine Aktentasche entriß und alsbald die Flucht ergriff. Auf die Hilferufe des Lehrers eilten Dorfbewohner hinzu, denen es nach kurzer Verfolgung gelang, den Räuber festzunehmen. Es handelt sich um einen in einem benachbarten Dorfe wohnhaften Landarbeiter Kazauskas, der, wie er angab, die Tat aus Verzweiflung begangen haben will, da er seit mehreren Monaten arbeitslos gewesen sei.

* **Pilviskiai, 13. Oktober.** [Einbruchsdiebstahl - Vandalismus.] In einer der letzten Nächte drangen hier unbekannte Täter in ein Kolonialwarengeschäft ein und entwendeten eine größere Menge Waren. Umgehend handelte es sich bei den Einbrechern um jugendliche Personen, denn die Diebe hatten es hauptsächlich auf Zigaretten und Süßigkeiten abgesehen. In der Nacht darauf wurden die Fenster des Geschäftsbetriebs von unbekannten Tätern eingeschlagen und auf der Eisenbahnstraße Pilviskiai - Kaunas - Ruda Signalvorrichtungen zerstört. Die Polizei hat einen Sicherheitsdienst organisiert, um die gemeingefährlichen Täter zu fassen.

Hendekrug

Bekanntmachung

Die im Neubau befindliche Straße der Chaussee Paveln-Wendenburg (Station 1,1 bis 2,1) wird von jetzt ab bis zu ihrer Fertigstellung für den öffentlichen Verkehr gesperrt

Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Suwehnen, Stankischken bis zum Kreuzweg in Feilenhof auf dem parallel der Kreisstraße verlaufenden Gemeineweg. (146)

Hendekrug, den 13. Oktober 1930.

Kreisbauamt.

Prüfung

Zwei Schneidergesellen die ein gutes Stüd machen können, stellt von sofort ein F. Hoffmann, Prüfer.

Obstbäume

in klimatisch bewährten u. empfohlenen Sorten. Alleebäume, Pflanzsträucher, Obstbäume, Beerensträucher aus eigenen Kulturen empfohlen 1937

H. Friedrich, Baumschulen Jnh. Gustav Friedrich Magnit Dnyr. Telefon 61 Katalog frei

Dogegen

anges. kinderliebes Mädchen für Privathausarbeit gesucht. (124) Weiss, Dogegen.

Limousine

(Matthes) fast neu, verkauft Wilhelm Wythe Nachf. Jnh. Heinrich Wythe Sanderburg, Telefon 69

Anzeigen in diesem Teil finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

3 Rohrweber-Kühle

fast neu, stehen zum Verkauf bei Rich. Mertins Ruf (8103) Wirin

die keine Arbeit scheut, sucht Stell., auch im frauenlos. Haushalt. Ang. u. A. 96 an die Adressenliste d. W. Geschäftsstelle Hendekrug erbeten. (8113) Suche ein gut erhalt. Motorrad zu kaufen. Angeb. m. Preis u. Markenang. unt. A. 96 an die Adressenliste d. W. Geschäftsstelle Hendekrug erbeten. (8159)

Wir die Familie Strangulies in Hohenflur sind bei uns einzuzeichnen Ergebnis einer unter Angehörigen u. Personal der Firma F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G. durchgeführt. Summ. 113,50 Lit. S. P. 10 Lit. Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen. Verlag des Memeler Dampfboots

STECKENPFERD-SEIFE Die beste LILienmilch-SEIFE Fordert überall 1571 Bergmann & Co., Radebeul - Dresden

Marktbericht

schw. Titus, den 11. Oktober 1930

Markt		Markt	
Butter	Rfd. 1,20-1,30	Schlachtauben Eid	0,55-0,60
Pollfettkäse	Rfd. 0,90-1,00	Parie	Rfd. 0,30-0,35
Eier	7-8 Stüd 1,-	Hechte	Rfd. 0,50-0,60
Sahne	Liter 0,90-1,00	Breßen	Rfd. 0,30-0,40
Bienenhonig	Rfd. 1,20	Schleie	Rfd. 0,80-1,00
Beizen	Rtr. 10,50-11,00	Quappen	Rfd. 0,30-0,40
Koggen	Rtr. 8,00-8,50	Karaischen	Rfd. 0,50-0,60
Haiser	Rtr. 7,50-8,00	Steinbutten	Rfd. 0,50-0,60
Gerste	Rtr. 8,00-8,50	Jander	Rfd. 0,50-0,70
Hau	2,00-2,50	Kundern	Rfd. 0,25-0,30
Kartoffeln	2,50-3,00	Dorsche	Rfd. 0,20-0,30
Wente	0,10-0,15	Witze	0,30-0,40
Rotzohl Stüd	0,20-0,0	Schweinefleisch, Bauchstück	Rfd. 0,75-0,80
Reichthol Kopf	0,10-0,1	Schweinefleisch, Carbonade	Rfd. 0,90-1,00
Blumenohl Stüd	0,20-0,35	Kopi und Fische	0,45-0,50
Karotten	Liter 0,15-0,20	Kalbfleisch	Rfd. 0,80-1,00
Zwiebeln	Liter 0,10-0,15	Rindfleisch, Lieres	Rfd. 0,80-0,90
Apfel	Rfd. 0,15-0,30	Rindfleisch, Suppenfleisch	Rfd. 0,65-0,80
Birnen	0,30-0,60	Hammelfleisch Rfd.	0,80-1,00
Rübis	Rfd. 0,10-0,15	Ferkel 4-6Bsch. Stüd	12-14
Gänse leb.	Stüd 7,00-11	Ferkel 6-8Bsch. Stüd	14-18
Gänse geschl.	Rfd. 0,90-1,00	Läuferweine Rfd.	0,42-0,44
Enten leb.	Stüd 3,00-5	Schlachtwine	0,46-0,48
Enten geschl.	Rfd. 1,00-1,10		
Fühner, leb.	Stüd 2,0-3,00		
Reudeln, lebend	Rfd. 1,00-1,80		

Der werfe den ersten Stein

Roman von Else Sparwasser

38. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Mit der Bahn nicht! Sie müßten denn ein Auto nehmen. Es führt eine gute Chaussee bis zum Dorf. Dann sind sie in einer knappen Stunde dort!“

Frau Vili dankte und bestieg einen Kraftwagen. Die rasende Fahrt durch den schwülen Sommerabend tat ihrem heißen Kopf wohl. Telegraphenstangen und Laternenpfähle huschten vorbei, und mit jedem Kilometer, der sie näher ans Ziel brachte, stieg ihre stehende Unruhe. Sie trommelte mit bebenden Fingern auf dem ledernen Polster, sie zog die Kostümjacke aus und öffnete den Kragen ihrer Bluse, um sich Erleichterung zu schaffen — umsonst! Ein Alpdruck lastete auf ihr und quälte sie, daß sie sich aufstöhnen in ihren Sitz zurücklehnte.

Schon sank die Dämmerung nieder, als kleine Häuser mit tiefhängenden Dächern links und rechts auftauchten. Das Auto fuhr in die holprige Dorfstraße ein, wo da und dort ein alter Fischer vor seiner Hauszürde saß und die kurze Pfeife rauchte. An einem Brunnen mit großem Steinbecken standen plaudernd ein paar Frauen mit ihren Wassereimern. Erhaut und neugierig musterten sie das fremde Gefährt.

„Wohin soll ich fahren, gnädige Frau?“ fragte der Chauffeur und hielt einen Augenblick den Wagen an.

„Zu Baumeister Wagner!“

Der Wagenlenker wandte sich und fragte ein paar Frauen. Die sahen ihn achselzuckend an und bekamen sich.

„Wagner?“ sagte die eine und schüttelte den Kopf.

Eine andere wußte Bescheid. „Die ganze Dorfstraße hinunter, dann über die Dünen, das einfache Haus in dem großen Garten.“ Und wie der Wind segte das Auto in der angegebenen Richtung davon.

Frau Vili saß vornübergebeugt und spähte mit brennenden Augen in die flinkende Dämmerung. Die Schwüle des Tages löste sich nun endlich in großen, vereinzelten Regentropfen, die aber bald dichter fielen. Frau Vili fühlte sie nicht. Ihre ganzen Gedanken waren bei dem einsamen Haus, dem sie nun näherkam.

Mit wankenden Schritten entstieg sie endlich dem Wagen und lohnte den Chauffeur ab. Dann umstrich sie schon den Garten. Die Dunkelheit hatte rasch zugenommen. Der Regen rauschte hernieder, und Frau Vili vergaß, ihren Schirm aufzuspannen. Jögernd öffnete sie die rostige Gartentür und erschauerte, als diese leise in den Angeln kreischte. Dann schlich sie langsam bis zum Haus. Im Parterre waren die Fenster weit geöffnet, und heller Lichtschein fiel hinaus auf den wilden Rasen. Frau Vili trat so nahe, daß sie in das Zimmer sehen konnte. Fast hätte sie aufgeschrien vor Schreck, denn wenige Schritte von ihr entfernt sah ihr Mann am Schreibtisch und las.

„Heinz!“ wollte sie rufen, aber ihre Lippen bewegten sich ohne einen Laut. Sie verarrte unbeweglich in ihrer Stellung und betrachtete das einfache, geschmackvoll eingerichtete Zimmer. Das war sein Arrangement, sie erkannte es auf den ersten Blick an dem genialen Faltenwurf der Portieren. Aber die vielen Blumen in den Vasen? Frau Vili entsann sich nicht, daß sie jemals Blumen in seinem Arbeitszimmer vorgefunden.

Unaufhörlich rauschte der Regen weiter hernieder. Die Kleider hingen ihr nah und schwer am Leib. Sie merkte es nicht. Sie sah nur ihn und sog ihren Blick fest an ihm. Sie genoss in langen Zügen die Vorrede von dem, was in den nächsten Minuten geschehen mußte. Sie würde in das Haus eintreten und ihm versöhnt die Hände reichen:

„Ich habe dir alles vergeben. Ich will alles vergessen, denn ich liebe dich.“

Da hob er den Stuhl zurück und sah nach der Türe. Ein Mädchen in ländlicher Tracht mit flächgelben Böpfen steckte den Kopf herein und sprach ein paar Worte. Er erhob sich lächelnd und verließ das Zimmer.

„Wohin geht er?“ schob es der Frau vor dem Fenster durch den Sinn. Sie stieg von dem Mauervorsprung herab und umschlich spähend das Haus. Am nächsten erleuchteten Fenster machte sie halt und spähte hinein. Es lag auf der Rückseite des Hauses und war die Küche, in der das Mädchen singend hantierte. Sonst lag alles dunkel — doch nicht — das Eckzimmer war noch hell. Wie eine Diebin schlich sie sich heran. Die Fenster waren geschlossen, aber starr und unbeweglich bohrte sich ihr Blick durch die letzten Stores und haften auf der kleinen Gruppe im Zimmer. Ein rosiges, blühendes Kind lag plätschernd und strampelnd in einer Wanne, und eine große, schlaffe Frau beugte sich lächelnd darüber. Abwärts auf einem Stuhl saß Heinz und betrachtete das Bild. Wie von Stein stand Frau Vili. Wie eigenartig jung ihr Mann aussah mit dem frohen Knabenschmuck auf den Zügen. So hatte sie ihn nie gefannt! Die Frau drinnen hob das rosige Körperchen aus dem Wasser, und Heinz reichte ein Badetuch. Frau Vili fröstelte es. Stumpf und unbeweglich sah sie zu, wie die da drinnen das Kindchen anklebete und es dann wie ein kleines, duftiges Paket von weichem Watte und Spitzen dem Mann in den Arm legte.

Heinz küßte die bummeln, winzigen Händchen, wie er sie küßte! Frau Vili stöhnte auf. Drinnen beteteten sie das Kind in die Korbwägel und schoben den blassen Schleier darüber. Dann richtete die junge Mutter sich auf und trat in den Lichtkreis der Lampe.

Das also war das Badenmädchen! Groß — stolz — vornehm — mit liebesklaren, tiefdunklen Augen und dem Glorienschein des Glüdes in den edel geformten Zügen. Mit einem Male verstand Frau

Vili, wie er sie hätte vergessen können. Mit einem Male wußte sie, daß er auch kalt geliebt wäre, wenn er sie auf dem Nachsteil der Baronin Vorh gesehen hätte — im Strahlenglanz ihrer Triumphe, von weichen Blütenblättern überrieffelt. Sie fröstelte stärker. Sie sah noch, wie ihr Mann den Arm um jene andere legte und ihren Kopf zurückzog zum Kuß, wie sie, eng aneinandergeschmiegt, das Zimmer verließen.

Da schlich sich Frau Vili still und müde aus dem Garten. Nun wußte sie, daß sie ihn für immer verlor.

Wie sie über die nassen Dünen ins Dorf gekommen — sie wußte es später selbst nicht zu sagen. Sie befand sich in einer Art Betäubung. Vor dem Dorfwirtshaus sah sie noch den Kraftwagen stehen. Sie trat in das niedrige Gastzimmer und wandte sich an den erkannten Chauffeur.

„Es ist gut, daß sie noch da sind! Ich werde zurückfahren!“

Wieder die rasende Fahrt durch die Nacht. Teilnahmslos lehnte Frau Vili in ihrer Ecke. Sie empfand keinen Schmerz — keine Erregung. Als ob all ihre Gedanken tot seien, so dumpf und ruhig war's in ihr. Noch mit dem Nachtag fuhr sie nach Cronburg zurück. Die verfloßene, durchtanzte Nacht bei der Baronin Vorh, die Auseinandersetzung mit Dorndorf und die furchtbaren Erregungen in Dänenhöft hatten ihre Kraft erschöpft. Sie verbrachte die Stunden im Eisenbahnwagen im dämmernden Halbschlaf. Sie dachte nichts — sie empfand nichts. Nur das eintönige „Matata“ der Räder klang ihr wie aus weiter Ferne ins Ohr.

Am Cronburger Bahnhof winkte sie einer Droschke. Als der Wagen vor der Villa hielt, sah sie nach der Uhr. Es war kurz vor 8 Uhr. Durch die unteren Räume, wo die Küche lag, zog ein prächtiger Geruch von frischem Kaffee. Frau Vili fiel plötzlich ein, daß sie seit gestern Mittag noch nichts gegessen hatte. Auf der Treppe begegnete ihr Kathrine.

(Fortsetzung folgt)

Oberst Redl, k. u. k. Generalstabschef

Selbst beim Ausbruch des Krieges 1914 hatte die österreichische Armee die tiefen Wunden, die ihr das verräterische Treiben Redl's geschlagen hatte, noch nicht verschmerzt!

Wie der „Fall Redl“ die Zensur umging

Der Prager Korrespondent der Berliner Zeitung „B. Z. am Mittag“, gleichzeitig Redakteur der Prager Zeitung „Bohemia“, meldet seinem Berliner Blatt am 26. Mai, daß sich der Prager Divisionsgeneralstabchef der österreichischen Armee, der Oberst Alfred Redl, in einem Hotel in Wien erschossen habe.

Am 27. Mai 1913 telephoniert er von Prag nach Berlin an seine Zeitung:

Der Generalstabschef als Spion?

(Eigener Drahtbericht)

Prag, den 27. Mai 1913.

Ueber den Selbstmord des Generalstabschefs des Prager (9.) Korps, Obersten Redl, der am Sonntag in einem Wiener Hotel seinem Leben ein Ende bereitet, sind hier sensationelle Gerüchte in Umlauf. Diese Gerüchte besagen nicht mehr und nicht weniger, als daß der Selbstmord mit einer jüngst aufgedeckten Spionageaffäre zusammenhängt. Oberst Redl stammte aus unvermögender Familie, trieb aber großen Aufwand. Er verheiratete, wie es heißt, am Abend des Tages Selbstmord, an dem er auf das Kriegsministerium zitiert worden war. Oberst Redl war Dezerent des Kriegsministeriums in Spionageprozessen und kam so in Verbindung mit Kreisen, die ihn zum Mißbrauch seines Amtes veranlassen konnten.

Diese Notiz stand zuerst in der Berliner „B. Z. am Mittag“. Troßdem der Redakteur der österreichischen Zeitung schon ganz genau wußte, daß der Oberst unter dem dringenden Verdacht der Spionage gestanden hatte, trotzdem er die Zusammenhänge seines plötzlichen Todes erkennen konnte, hielt er es für besser, die Nachricht zuerst in ein Berliner Blatt zu bringen. Ihm lag daran, daß die österreichischen Zensurbehörden nicht die Möglichkeit hatten, den Fall zu vertuschen, womit dem Lande Oesterreich nicht gebietet worden wäre. Kam die Nachricht zuerst in die österreichische Zeitung „Bohemia“, dann hätte sie wahrscheinlich niemals das Licht der Welt erblickt, das Blatt wäre sofort zensuriert, wahrscheinlich sogar verboten und beschlagnahmt worden, und so hätte außer allem andern auch noch der Verleger einen großen materiellen Schaden davongetragen. Die „B. Z. am Mittag“ aber war dem Zugriff des österreichischen Zensors entzogen, und der Redakteur hatte sich keineswegs verrechnet, denn kurz nach Erscheinen des Blattes lief ein Sturm zunächst durch die militärisch interessierte Öffentlichkeit. Der deutsche Generalstab verlangt nach am selben Mittag von den Wiener Militärbehörden Nachricht über den Fall. Die Korrespondenzen aller großen Zeitungen der Welt stürmen die zuständigen Stellen in Wien, um Näheres über diesen Fall zu erfahren, die Militärs im österreichischen Generalstab bekräftigen die Untersuchungsbehörde, damit wenigstens sie die Wahrheit erfahren. Kaiser Franz Josef wird ebenfalls nach am Mittag von seiner Umgebung informiert, und am Abend des Tages treffen die Sonderberichterstatter der großen Zeitungskonzerne der Welt in Prag und Wien ein. Das sind Leute, mit allen Wassern gewaschen, in ihrem Beruf wohl geschult, und trotzdem die österreichischen Behörden selbst ihren vorgesehnen Stellen gegenüber noch strenges Stillschweigen bewahren, haben diese Reporter doch schon in großen Zügen ermittelt, was vor sich gegangen ist, und die ganze Welt horcht jetzt auf, wenn sie erfährt, daß Oberst Redl, österreichischer Generalstabschef, lange Jahre Dezerent für Spionage im Kriegsministerium, schon seit unendlicher Zeit im Dienste der russischen Spionage gestanden hat und den Russen alles verkauft hat, was irgendwie an militärischen Dingen wissenschaftlich wert war, und sehr wahrscheinlich auch die ihm zugänglich gewesen Geheimnisse der deutschen Armee.

Während die Presse der Welt diese Nachricht schon in Reihenleitern auf ihren ersten Seiten verbreitete, hatten die österreichischen Zeitungen mit Rücksicht auf die außerordentlich streng gehandhabte k. u. k. Zensur noch nicht die Möglichkeit, ihren Lesern diesen Tatbestand mitzuteilen. Der findige Redakteur der „Bohemia“ aber weiß sich zu helfen, er bringt an auffallender Stelle in seinem Abendblatt ein — Dementi:

„Von hervorragender Seite werden wir um Wiederholung der speziell in Offizierskreisen aufgetauchten Gerüchte ersucht, daß der Generalstabschef des Prager Korps, Oberst Alfred Redl, der bekanntlich vorgestern in Wien Selbstmord verübt hat, einen Verrat militärischer Geheimnisse verübt und für Rußland Spionage getrieben habe. Die nach Prag entsandte Kommission, bestehend aus einem Oberst und einem Major, die in Gegenwart des Korpskommandanten Baron Wiesel die Dienstwomuna des Obersten Redl und deren Schlußfächer am Sonntag öffnete, hatte nach Verfehlungen ganz anderer Art zu forschen.“

Das Blatt, in dem diese Notiz stand, wurde, wie der Redakteur richtig gerechnet hatte, deshalb nicht beschlagnahmt, weil die Zensurbehörde nicht wußte, wer die „hervorragende Seite“ der „Bohemia“ war, sie ahnte nicht, daß diese „Seite“ gar nicht existierte.

Eine glänzende Karriere

Und nun nahm der Skandal seinen Weg in die Öffentlichkeit, und die Einzelheiten, die dabei herauskamen, zeigten, daß man es hier mit dem größten Spionagefall zu tun hatte, den es bisher zu allen Zeiten in Europa gegeben hatte. Alfred Redl stammte aus kleinem unbemitteltem Hause und trat mit jungen Jahren in die österreichische Armee ein. Er, der weder die Vornehmheit seiner Familie, noch sonstige gesellschaftliche Vorzüge in die Waagschale seines Avancements zu werfen hatte, vergrub sich förmlich in das Studium der militärischen Wissenschaften. Brennend vor Ehrgeiz fiel er bald durch seine gründlichen Kenntnisse auf, und so rückte er als Major zum Leiter der Spionageabteilung, des „Kundschaftsdienstes“, der österreichischen Armee auf. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß er in dieser Position begonnen hat, die Spionage für Rußland zu betreiben. In seiner Stellung hatte er sich auch vor allem mit der Spionageabwehr zu befassen, und als Sachver-

ständiger des Gerichtes, das einen Spion zu verurteilen hatte, war er von nicht zu überbietender Schärfe. Seine Ausführungen erwirkten fast immer die Verurteilung des angeklagten Spions. Es war natürlich, daß sich Redl bei seiner Tätigkeit, der Organisation der aktiven Spionage — hauptsächlich gegen Rußland — und der Spionageabwehr, mit allen möglichen Menschen dieses Milieus einlassen mußte. Selbstverständlich blieb es in Rußland nicht verborgen, daß Redl eine besonders glückliche Hand in der Entlarvung russischer Spione hatte. Selbstverständlich legte es der russische Nachrichtendienst darauf an, diesen gefährlichen Mann wenn möglich unbeschädigt zu machen, und ebenso selbstverständlich waren unter diesen zahlreichen Leuten, mit denen Redl als Spionagechef zu tun hatte, auch Personen, die in russischer Solde standen und zu kurzen Gastreisen sich unter allen möglichen Vorwänden bei Redl Zugang zu verschaffen wußten. Nach altbewährter Methode kreuzten auffallend viel blendend schöne Frauen jedes Typs und jeder Klasse den Weg des gefährlichen Offiziers, aber selbstsam genug, niemals vernochten diese Frauen auch nur die Aufmerksamkeit dieses Mannes zu erregen.

Moralische Verfehlungen werden zum Verhängnis

Der Name des russischen Agenten, der den Major Redl zur Streda brachte, ist ebenso wenig in die Geschichte eingegangen wie auch die Gelegenheit, bei der es ihm gelang. Dieser Agent, von dem auch heute noch niemand etwas weiß, entdeckte eine Schwäche dieses Offiziers, die er vor der Öffentlichkeit peinlich wahrnehmen mußte, um seinen Uniformrock weiter tragen zu können. Der Agent ermittelte, daß Redl für die Reize der Frauen völlig unempfindlich war, daß seine Leidenschaft dem eigenen Geschlecht galt. Es war die Ausführung eines teuflischen Planes, dem der österreichische Generalstabler zum Opfer fiel. Anstatt der Frauen kreuzten jetzt Männer seinen Weg, und sie blieben an ihm haften. Monatelang ging das so, bis eines Tages der russische Agent sich in dem Büro des Majors Redl melden ließ. Das Büro dieses Offiziers wird von dem Journalisten Eugen Erwin Risch, der dem Fall Redl besonders nachging, in der „Neuen Berliner Zeitung“ vom 25. Februar 1924 folgendermaßen beschrieben: Jeder geheime Besucher wurde im Profil und in loco photographiert, ohne daß er davon wußte. In zwei Gemälden, die an der Wand hingen, waren Dessnungen für die Linse von photographischen Apparaten eingeschnitten, die vom Nebenzimmer aus bedient wurden und den Besucher ohne sein Wissen abtrotterten. Ebenso konnten von jedem Besucher Fingerabdrücke hergestellt werden, ohne daß er davon wußte. Der Offizier telephonierte und reichte mit der einen Hand dem Besucher oder der Besucherin Zigarrenschachtel oder Bonbonniere hin, die unsichtbar mit Nadeln besetzt waren, auch Feuerzeug und Nischenbecher, die der Raucher zu sich heranziehen mußte, waren ebenfalls präpariert. Lehnte der Besucher sowohl Bonbons wie Zigarre ab, so ließ sich Major Redl aus dem Zimmer abrufen. Reichte der Gast zur Spionage, so nahm er sicher den Akt zur Hand, der auf dem Tisch vorbereitet lag und mit dem Vermerk „Geheim: für reservierte Einsichtnahme“ versehen war. Auch dieses Dokument war natürlich mit Seidenpulver besetzt. In einem Rästchen an der Wand, das man wohl für eine Hausapotheke halten mußte, war ein Schallrohr eingebaut, das für den Stenographen im Nebenzimmer als Notapparat diente, aber gegebenenfalls auch das Gespräch im Nebenzimmer wortgetreu in eine Grammophonplatte einzeichnen konnte.

Diese ganze raffinierte Einrichtung seines Amtes zimmerte dem österreichischen Offizier nichts gegen den Agenten, der nun bei ihm eintrat. Schon nach den ersten Worten verließ der Major das Schallrohr, und nach einer mehrstündigen Unterredung war er, der vorher ein pflichtgetreuer Offizier gewesen war, ein russischer Spion. Er hatte das Geld des Besuchers genommen, der ihm dafür ein Alibi überließ, in dem seine des Majors Redl heimtückliche Seitenstränge der letzten Monate peinlichst genau verzeichnet waren. Wechselt der Generalstabschef den Expreser, der sich ja als russischer Spion zu erkennen geben mußte, nicht festnehmen ließ, um danach seinen Rod auszuweichen, und anderweitig sein Brot zu verdienen, das ist eine Frage, die man nur dann beantworten kann, wenn man den menschlichen Geltungsdrang denkbar hoch in Rechnung setzt. Von diesem Tag an verschaffte Redl gegen außerordentlich hohe finanzielle Aufwendungen dem russischen Nachrichtendienst alles das, was er wissen wollte. Er photographierte die Pläne aller österreichischen Festungen, Grenz- und Feldbesichtigungen, alle wichtigen Dokumente und sandte sie dem Feinde.

Den Aufmarschplan der österreichischen Armee verkauft

Im Jahre 1908 verlangten seine russischen Auftraggeber von ihm die Lieferung des Aufmarschplanes der österreichisch-ungarischen Armee, der für den Fall eines österreichisch-russischen Krieges vom österreichischen Generalstab ausgearbeitet worden war. Redl scheute sich nicht, auch dieses geheimste Dokument zu photographieren, abzugeben und damit der österreichischen Armee einen Schlag zu versetzen, der sie zusammen mit einem anderen Streich dieses Spions, von dem noch die Rede sein soll, so empfindlich traf, daß sie ihn tatsächlich bei Ausbruch des Krieges 1914 noch nicht verschmerzt hatte.

Mit der Lieferung des Aufmarschplanes begann aber eine Tätigkeit Redl's, die für die österreichische Armee noch weit verhängnisvoller werden sollte. Zunächst geschah etwas Unerwartetes. Seit langer Zeit schon, noch vor dem Dienstantritt Redl's im Spionagebüro, hatte der österreichische Nachrichtendienst beim Warschauer Generalstab einen russischen Offizier in den Dienst genommen, der außerordentlich genau und sehr geschickt arbeitete. Dieser Russe war die Hauptstütze des österreichischen Spionagedienstes gegen Rußland. Dieser Mann teilte nun eines Tages nach Wien mit, daß die Russen den Aufmarschplan der österreichischen Armee mit allen Einzelheiten in Händen hätten. Das war für den gesamten österreichischen Generalstab eine entsetzliche Nachricht, die alle

Offiziere auf das tiefste erschütterte und überraschte, mit Ausnahme natürlich des Majors Redl, der diesen Plan selber verkauft hatte. Es war selbstverständlich, daß niemand anders den Auftrag erhielt, zu untersuchen, wer den Plan verkauft haben könnte, wie der Major Redl, der Leiter des österreichischen Spionageabwehrbüros. Die Affäre hatte nun so großes Aufsehen erregt, daß Redl den Verräter aus Prestige Gründen fassen mußte, wenn er Leiter der Spionageabwehrstelle bleiben wollte. Redl unteruchte, redierete, ermittelte, und eines Tages war er plötzlich abgereist, niemand wußte, wohin, niemand weiß es heute, aber auf jeden Fall, mit einem Male sah er wieder in seinem Dienstzimmer und teilte seiner vorgesetzten Behörde mit, daß er mit ziemlicher Sicherheit bereits ermittelt habe, daß die Schuldigen sehr wahrscheinlich der Oberstauditor Dekalo beim Militärkommando in Bemberg, der Major Ritter von Wienkowsky beim Bezirkskommando in Stanislaw, und der Personaladjutant des Bemberger Militärkommandanten, der Hauptmann Aht, seien. Der Auditor Dekalo floh plötzlich während der streng geheim gehaltenen Untersuchung, und auf einmal kam es heraus, daß er eine Dultung gefälscht hatte, um die Unterschlagung militärischer Gelder zu verdecken.

Der Oberstauditor Dekalo wurde in Brasilien verhaftet. Er wies sich dort mit einem russischen Paß aus, stellte sich unter den Schutz des russischen Konsulats und behauptete, russischer Staatsangehöriger zu sein. Ein Herr Dekalo sei ihm unbekannt. Die brasilianische Polizei aber fand in seinem Koffer einen Waffenrod der österreichischen Armee, den der Mann in seiner Aufregung verächtlich eingepackt hatte, als er Hals über Kopf die Flucht ergriff. Er wurde wegen der begangenen Unterschlagung ausgeliefert und gefandt in Wien, daß er Spionage für Rußland getrieben habe. Er gab alles ganz offen zu, weil er nach den internationalen Auslieferungsgesetzen in Oesterreich nicht wegen Spionage bestraft werden konnte, bestritt aber auf das Entschiedenste, den Aufmarschplan geliefert zu haben.

Auch die Offiziere Aht und von Wienkowsky wurden ergriffen und waren geständig, Spionage verübt zu haben, aber erst dann, als ihnen Redl Briefe vorlegte, die sie an russische Spionagestellen geschrieben hatten. Woher diese Briefe kamen, blieb das Geheimnis Redl's, er liquidierte: „an Honorar gezahlt an einen Unbekannten für die Uebersetzung von Beweismitteln 20 000 Kronen.“

Verrätene Verräter

Um eine kleine Lücke in dem Beweis gegen die drei Festgenommenen noch zu schließen, schlug Redl der Untersuchungskommission vor, den russischen Generalstabschef in Warschau, der in österreichischen Diensten stand, zu veranlassen, bestimmte geheime Papiere der Spionage-Zentrale Warschau zu verschaffen. Der Auftrag ging an diesen russischen Offizier ab, und in dem Augenblick, als der Russe ihn ausführen wollte, als er in später Nachtstunde in einem entlegenen Zimmer des Generalstabsgebäudes in Warschau stand, um aus hohen Regalen, die er mit einem Nachschlüssel geöffnet hatte, ein bestimmtes Aktenbündel herauszunehmen, da öffnete sich die Tür dieses Zimmers, und drei russische Offiziere standen mit entschertem Revolver vor ihm und nahmen ihn fest.

Man weiß heute, daß sich Redl von seinen russischen Freunden die drei Offiziere Dekalo, Aht und von Wienkowsky, die seit langem Spionage für Rußland betrieben, ausliefern ließ, um einen Erfolg machen zu können. Sogar das Uebersetzungs-material lieferten ihm die Russen. Aber sie verlangten einen Gegenleistung. Er mußte ihnen den gefährlichsten österreichischen Spion in Rußland, eben den russischen Generalstabschef beim Gouvernement in Warschau ausliefern. Redl lockte ihn nach vorheriger Verabredung mit den Russen kaltblütig in die Falle, und der Mann wurde nach kurzem Verfahren aufgehängt. Dekalo, Wienkowsky und Aht wurden aber trotz ihres Leugnens von der Untersuchungsbehörde als diejenigen Offiziere bezeichnet, die den Aufmarschplan gestohlen hatten, was man deshalb mit Sicherheit annahm, weil es ja feststand und bewiesen war, daß sie in russischem Solde Spionage getrieben hatten. Allerdings schien es, als ob der Prozeß gegen die drei Offiziere doch noch plötzlich eine andere Wendung nehmen würde. Redl erklärte im Laufe des Verfahrens plötzlich, er sei jetzt davon überzeugt, daß nur Dekalo den Plan verkauft habe, Wienkowsky und Aht aber seien unschuldig. Diese Erklärung Redl's, der ja selbst das Verlastungsmaterial gegen Aht und gegen Wienkowsky herangeschafft hatte, half jedoch nicht mehr, die beiden wurden zu hohen Kerkerstrafen verurteilt. Redl aber hatte auf Befehl Rußlands verurteilt, die beiden Offiziere, die dem russischen Dienst als aktive Offiziere noch nützen konnten, zu retten, was ihm aber mißlang. Darüber verstimmt, stellten die Russen an Redl immer höhere Anforderungen, es genügte ihnen nicht mehr, die Geheimnisse der österreichischen Armee zu erfahren, sie verlangten jetzt, daß Redl ihnen sämtliche in Rußland tätigen österreichischen Spione nennen solle. Der österreichische Spionagedienst erlitt nun eine Schlappe nach der andern. Mit einem Schlage wurden einige der tüchtigsten österreichischen Spione in Rußland verhaftet, neu angeworbene und neu angelernete Agenten, die von Oesterreich nach Rußland entsandt wurden, fanden in kurzen ihr schreckliches Ende, und niemand konnte sich erklären, wie das möglich war. Im Jahre 1912 ereignete sich nun ein Fall, der allem bisher Dagewesenen die Krone aufsetzte und der sogar in der österreichischen Hofgesellschaft wegen seiner geheimnisvollen Umstände, die man damals noch nicht enträtseln konnte, größtes Entsetzen auslöste.

Der Thronfolger Franz Ferdinand hatte dem russischen Zaren einen Besuchsbesuch gemacht, und in seiner Begleitung befand sich der österreichisch-ungarische Militärattaché Oberstleutnant Müller. Auf der Rückreise in Warschau fand sich bei Müller ein russischer Generalstabschef ein und bot ihm den ganzen streng geheimen russischen Aufmarschplan gegen Oesterreich für eine große Summe an. Müller handelte unter Umgehung des Spionagebüros in Wien, veranlaßte den österreichischen Generalstab, sofort einen Offizier in Zivil mit solchen Pässen und der erforderlichen Geld-

summe nach Warschau zu senden. Der Aufmarschplan wurde gekauft. Der russische Generalstabschef aber, der ihn geliefert hatte, wurde sofort danach von Redl an die Russen verraten, und der russische Offizier erlöschte sich, als man seine Wohnung umstellte hatte, um ihn zu verhaften.

Den wertvollsten Dienst aber leistete Redl den Russen in noch anderer Weise. Er unterschlug systematisch die Agentenmeldungen aus Rußland, die eine Vermehrung der russischen Armee meldeten. War ein Spion so tüchtig, daß er mehrmals hintereinander derartige Armeevergrößerungen mitteilte, dann lieferte er ihn sofort den Russen aus, und so kam es, daß die Kriegsausbruch im Jahre 1914 die Russen 74 Divisionen aktiver Truppen mehr besaßen, als man es in Oesterreich ahnte und auch — in Deutschland wußte.

Die Entlarvung . . .

Die Entlarvung Redl's ging unter den eigenartigsten Umständen vor sich. Wie alle Generalstabschef wurde Redl für einige Zeit in die Front kommandiert, um den Zusammenhang mit der Feldtruppe nicht zu verlieren. Redl wurde zur Dienstleistung als Generalstabschef einer Division nach Prag veretzt, und es war allgemein bekannt, daß nach Erledigung seiner Dienstleistung bei dieser Division der strebame Offizier Generalstab werden sollte, um dann wieder in den Generalstab einzuziehen. Während seiner Kommandierung nach Prag richtete nun sein Nachfolger in der Leitung des Spionagedienstes ein sogenanntes „schwarzes Kabinett“ ein, das ein Staatsgrundgesetz — das Briefgeheimnis — kurzerhand im geheimen aufhob und täglich alle die Briefe öffnete, deren Absender oder Empfänger Verdacht erregten. Diesem Kabinett fielen nun zwei Briefe auf, die postlagernd unter der Chiffre „Dperball 18“ beim Hauptpostamt in Wien lagen. Man öffnete die beiden Briefe und fand in ihnen Beträge von je 6000 und 8000 Kronen. Diese Sendungen waren verächtlich, vor allem, da sich derart große Geldbeträge in einfachen Briefen, die nicht eingeschrieben oder versichert waren, befanden, und weil sie beide in Endkassetten an der russischen Grenze aufgegeben worden waren. Um den Empfänger dieser Briefe, den man von vornherein der Spionage verdächtig hielt, zu fassen, wurden zwei Kriminalbeamte in einem Zimmer des Postamts untergebracht, dessen Briefschalter durch eine Klingel mit diesem Zimmer verbunden wurde. Wochenlang saßen die beiden Beamten in dem Postamt, rauchten unzählige Virginiazigarren, spielten miteinander Tarock und langweilten sich entsetzlich. An einem Nachmittage aber schlägt die Glocke plötzlich an. Die beiden stürzen durch den Flur, und als sie in der Halle des Postamtes stehen, da kommt ihnen der Beamte, der am Briefschalter Dienst machte, schon entgegen; die beiden Sendungen sind abgeholt worden, der Mann, der sie erhalten hat, hat das Postamt bereits verlassen. Die Agenten laufen mit dem Postbeamten auf die Straße, sie sehen nur noch, wie ein Mann, der nach Aussagen des Postbeamten der Empfänger der Briefe ist, in eine Autodroschke steigt und davonfährt. Die Kriminalbeamten merken sich die Nummer, sie haben Glück und finden den Wagen bald wieder, er ist leer, sie halten ihn an und erfahren, daß der Mann, den sie suchen, in ein Café gefahren ist. Sie steigen in den Wagen, um gleichfalls dorthin zu fahren und finden zwischen den Postkisten das lederne Etui eines Taschenuessers. Sie haben weiter Glück und ermitteln, daß der Mann, den sie verfolgen, von dem Café in das Hotel „Atomer“ gefahren ist. Der Portier dieses Hotels weiß zunächst nichts von einem Mann, der vor kurzer Zeit mit einer Autodroschke vor dem Hotel vorfuhr. Die Beamten lesen das Fremdenbuch ein und finden den Namen des Obersten Redl, der hier wohnt. Sie überlegen sich, ob sie nicht sofort zu ihm gehen und ihm den Fall melden sollen, denn sie wissen, daß der Herr Oberst der beste Kenner aller Winkelzüge der feindseligen Spionage ist. Während sie noch in der Halle stehen, faßt der eine der Beamten zufällig in die Manteltasche, er greift das lederne Messerretui, und da fällt ihm etwas ein. Er gibt dieses Etui dem Portier und beauftragt ihn, jeden Hotelgast danach zu fragen, ob er dieses Etui vielleicht verloren habe. Er hat noch nicht ausgeprochen, da erscheint plötzlich auf der Hotelstiege in voller Uniform der Oberst Redl, k. u. k. Divisions-Generalstabschef. Die beiden Kriminalbeamten nehmen eine achtungsvolle Haltung an und der eine verflucht noch, den Hotelportier zurückzuhalten, der getreu der Weisung plötzlich mit dem Messerretui in der Hand auf den Oberst losgeht und ihn fragt:

„Haben der Herr Oberst vielleicht vorhin dieses Etui verloren?“

Der Oberst greift in die Tasche, er denkt an ganz etwas anderes, zieht sein Messer hervor, sieht auf das Etui und sagt:

„Ja, natürlich, danke Ihnen schon, das ist mein Etui.“

... erfolgte durch einen unerhörten Zufall

Mit diesen Worten geht er aus der Halle. Die beiden Agenten erbleichen. Fassungslos sehen sie einander an, dann sind sie wie der Blitz auf der Straße und folgen dem Offizier. Aber auch der Oberst, der mit schnellen Schritten davongeht, erbleicht, denn plötzlich fällt ihm ein, daß er ganz genau weiß, wo er die Hülse seines Messers liegen ließ. Es war in der Autodroschke, in der er die Geldsendungen mit dem Messer öffnete. Die beiden Männer, die neben dem Portier standen, als der ihm die Hülse überreichte, fallen ihm ein, sein Instinkt sagt ihm, daß das Kriminalbeamte waren, und er fühlt, daß er durch einen unerhörten Zufall verraten ist. Sofort ändert er die Richtung seines Weges, er will zu der Garage, in der sein Auto steht, noch kann er fliehen und dem Tode entgehen, da fällt sein Blick auf die Spiegelglascheibe eines Uhrmachergeschäfts, und er steht, daß ihm die beiden Beamten folgen. Jetzt weiß er, daß er verloren ist. Eisalt läuft ihm der Schreck über den Rücken, ziellos fliegt er in eine Passage ein, zieht aus der Brusttasche einen Paden von Briefen, aus denen seine Spionagetätigkeit und die Größe seines Verbrechens einwandfrei hervorgeht, erreicht sie in kleine Stücke, wirft sie auf den Boden und da fällt ihm plötzlich ein, daß sich die Beamten vielleicht mit dem Aufsuchen dieser Schutikel auf-

halten würden und daß er so doch noch entkommen kann. Die Beamten aber sind klug, nur einer liebt die Schmitzel auf und der andere folgt dem Offizier.

Redl geht stundenlang durch die Straßen Wiens, immer gefolgt von dem Geheimpolizisten, und er weiß nicht, wie er seinen Kopf aus der Schlinge ziehen soll.

In diesen Stunden aber hat sich sein Schicksal bereits entschieden. Als die Beamten das Hotel verlassen, um Redl zu folgen, da hatte einer von ihnen auf der Straße einen Polizeibeamten angesprochen, hatte sich schnell legitimiert und dem Wachtmann befohlen, eine bestimmte Nummer, die Nummer der Geheimen Staatspolizei, anzurufen und dem Manne, der sich am Apparat meldete, zu sagen, „es wäre alles in Ordnung, die Briefe seien von Oberst Redl abgeholt“. Als diese Meldung in dem Büro der Staatspolizei einlief, fachte sich der leitende Beamte an den Kopf und überlegte sich, ob seine beiden Aufseherbeamten nicht plötzlich wahnsinnig geworden seien. Aber immerhin jagte er einen Beamten im Auto zur Post, ließ die Quittung über die erhaltenen Briefe abholen, auf andere Weise besorgte er sich aus den Dienstkarten des Kriegsministeriums schnell die Handschrift Redls, und er erlaubte, als er feststellen mußte, daß die Quittung zweifelsfrei von Redl unterschrieben war. Noch glaubte er, daß sich diese Sache harmlos aufklären würde, es war ja immerhin möglich, daß Redl irgendwelche besonderen geheimnisvollen Aufträge hatte, mit denen das Abholen der Geliebten zusammenhängt, da stürzte atemlos und zitternd vor Aufregung ein Beamter in sein Zimmer und breitete vor ihm die Briefschmitzel aus, die der Oberst Redl auf der Straße weggeworfen hatte. Sie werden zusammengestellt, es sind Quittungen über eingeschriebene Briefe nach dem Auslande, und es sind sämtlich Adressen angegeben, von denen man weiß, daß es die Anschriften feindlicher Spionagesbüros sind. Einige Briefe sind darunter, aus denen ebenfalls mit Sicherheit hervorgeht, daß Oberst Redl ein Spion ist.

Der Chef des Nachrichtenbüros des österreichischen Generalstabes, Redls Nachfolger, der Oberst von Urbanski, sitzt lange Zeit in seinem Zimmer und ist nicht in der Lage, zu fassen, was da ermittelt worden ist.

Das Gesändnis beim Souper

Oberst Redl hat sich inzwischen gesammelt. Er sieht, daß er dem Kriminalbeamten, der ihm unentwegt folgt, nicht entkommen kann und er geht zurück in sein Hotel, wo ihn ein alter Freund, mit dem er den Abend verbringen will, bereits erwartet. Das ist ein hoher Beamter des Wiener Obersten Gerichtshofes, der Erste Staatsanwalt Dr. Viktor Pollack, der mit Redl eng befreundet ist. Redl und Pollack gehen in den Speisesaal des Hotels, und plötzlich bricht es aus dem Offizier heraus. Er schiebt Teller und Gläser beiseite, klopft sich mit den Armen schwer auf den Tisch und beginnt zu reden. Er spricht unzusammenhängend und wirr, erzählt seinem Freunde, dem Ersten Staatsanwalt, daß er moralische Verfehlungen begangen habe, bezichtigt sich eines schweren Verbrechens, spricht und spricht, so daß der Staatsanwalt erstaunt und erschreckt zuhört. Er sagt nicht konkret, was er getan habe, das Wort Spionage fällt nicht, er deutet nur an, daß er bereits von der Polizei verfolgt werde, und bittet seinen Freund flehentlich, bei der politischen Polizei anzurufen und für ihn die Erlaubnis zu erwirken, noch in dieser Nacht in seine Wohnung in Prag zurückkehren zu dürfen, wo er sich zur Verfügung seiner Behörde halten wolle. Vielleicht denkt er, auf diesem Wege doch noch ins Ausland entkommen zu können.

Der Erste Staatsanwalt weiß mit den Worten seines Freundes nicht sehr viel anzufangen, er geht aber ans Telefon, ruft die politische Polizei an, und ein hoher Beamter sagt ihm, der Herr Oberst Redl solle sich nicht aufregen und in seinem Hotel ins Bett gehen. Heute nacht könne man über die Sache doch nicht reden. Der Erste Staatsanwalt entnimmt aus dem Gespräch, daß gegen seinen Freund tatsächlich irgend etwas schweben muß. Als er in den Speisesaal zurückkommt, sitzt Redl am Tisch, tiert an die Wände, redet kein Wort mehr, und als er erfährt, daß man ihm den Rat gegeben hat, in seinem Hotel zu bleiben, steht er auf und geht in sein Zimmer. Erregt und voller Gedanken verläßt der Erste Staatsanwalt seinen Freund.

Inzwischen ist aber der Leiter des Generalstabes, Nachrichtenbüros, Herr von Urbanski, zu sich gekommen. Er telefoniert und erfährt, daß der Chef des Generalstabes der österreichischen Armee, Conrad von Höbendorff, beim Souper im Grand-Hotel sitzt. Herr von Urbanski fährt dorthin, holt seinen Chef aus dem Speisesaal in ein Konferenzzimmer, erklärt ihm mit nackten Worten, was vorgefallen ist und beweist aus den Mitgebrachten, jetzt sorgfältig zusammengestellten Papierschnitzeln, daß ein hoher Offizier der österreichischen Armee, der eine besondere Vertrauensstellung inne hatte, der Oberst Redl, ein russischer Spion ist. Conrad von Höbendorff greift mit der Hand nach seinem Herzen, facht sich und bestiehlt, daß noch in derselben Nacht der Vorfalle vollig erledigt werden müsse, noch in der Nacht müsse Redl sterben, und es dürfe nichts geschehen, was die Möglichkeit biete, daß die Öffentlichkeit auch nur das Geringste von dieser entsetzlichen Sache erfahre. Am nächsten Morgen sollten Offiziere nach Prag fahren und alles beschlagnahmen, was an Papieren und Dokumenten in der Wohnung Redls aufzufinden sei.

Ein Schuß um Mitternacht

Oberst von Urbanski holt in der Nacht noch ein paar Kameraden aus den Betten, und um Mitternacht klopfen vier Offiziere an die Tür des Zimmers, das der Oberst Redl im Hotel „Morsere“ bewohnt. Als sie eintreten, steht Redl in Zivil neben dem Schreibtisch, auf dem Abschiedsbriefe liegen. Als Oberst von Urbanski beginnen will zu sprechen, macht Redl eine müde Handbewegung, unterbricht ihn und sagt:

„Weshwegen die Herren kommen, weiß ich. Ich bitte, mich nichts zu fragen, ich habe keine Komplizen gehabt, und alles Nähere werden die Herren aus den Papieren in meiner Wohnung sehen, die Sie ja wohl beschlagnahmen werden.“

Dann schweigt er, und plötzlich fragt einer der Offiziere:

„Geben Sie, Herr Redl, einen Revolver bei sich?“

„Nein,“ stößt Redl hervor.

Da dreht der Offizier, der die Frage stellte, auf den Boden um, eilt nach Hause, holt eine Schusswaffe und bringt sie ins Hotel zurück, wo die drei anderen Kameraden noch in der Halle sitzen und warten. Er geht in Redls Zimmer, legt die Waffe auf den Schreibtisch und verläßt den Raum, ohne zu grüßen.

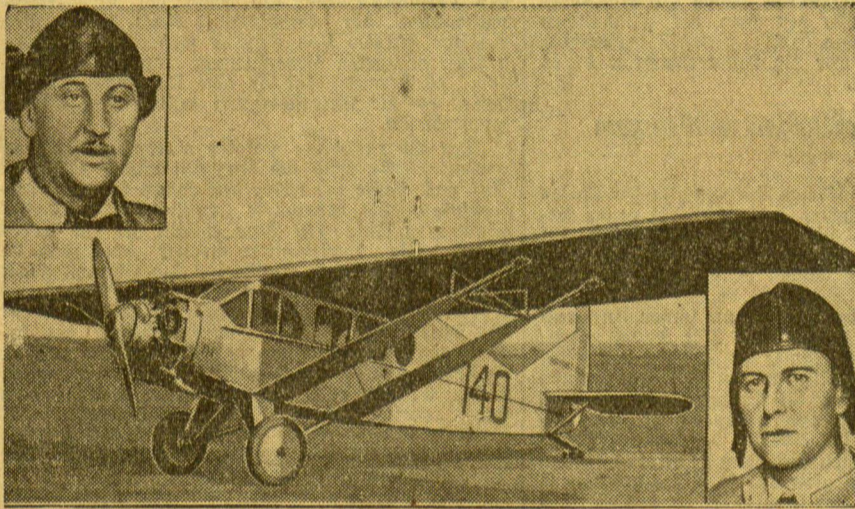
Eine Stunde nach Mitternacht kracht der Schuß, der dem Leben des Obersten Redl ein Ende macht, aber bis zum Morgengrauen stehen die vier Offiziere, die den Schuß nicht gehört haben, auf der

Straße vor dem Hotel „Morsere“, um Sorge zu tragen, daß Redl nicht doch entkommt.

Als die Wellen der Empörung über die Spionage eines hohen Offiziers in Oesterreich hochgingen, als die Welt diesen außergewöhnlichen Spionagefall aufgeregt besprach, da hatten, allem zum Trost, die österreichischen Militärbehörden noch immer die Absicht, nicht der Öffentlichkeit zuzugeben, daß ein österreichischer Generalstabsoffizier von solcher Bedeutung wie Redl, für den Feind Spionage getrieben hatte. Die Kommandantur Wien bereitete einen feierlichen Trauerfondukt für den Obersten im f. u. i. Generalstab, Alfred Redl, vor, drei Bataillone Infanterie sollten ihm das Trauergeleit geben, und die Kränze und Blumen für das prunkvolle Armeebegräbnis waren schon bestellt. Aber als der Morgen des Tages gekommen war, an dem Redl tatsächlich begraben werden sollte, da hatte der Stab schon solche Formen angenommen, daß es ganz einfach unmöglich war, ihn zu vertuschen. Eine Depesche ging an die zur Trauerfeier befohlenen Truppenteile:

„Das Verhängnis des dahingegangenen Herrn Alfred Redl, ehemaligen Obersten, findet in aller Stille statt. Hiermit sind die mit getrigem Plakkommandobefehl ausgegebenen Befehle außer Kraft gesetzt.“

Am Mittag fuhr ein einfacher Leichenwagen im Trab und ohne daß ihn jemand begleitete, auf den Zentralfriedhof in Wien, wo das Grab Nr. 38, Reihe 29, Gruppe 79, die Leiche Redls aufnahm.



Wieder erfolgreich über den Atlantik

Wie bereits gemeldet, ist den kanadischen Fliegerkapitän Errol Wood (links oben) und Leutnant Harry Connor (rechts unten) mit dem Flugzeug „Wiß Columbia“, mit dem 1927 Chamberlain und Levine ihren Flug Amerika-Deutschland ausgeführt haben, bei Flug Harbour-Grace-England gelungen.

Fallende Sterne und ihre Opfer

Zum rätselhaften Untergang des englischen Riesenschiffes „R 101“

An den Trümmern des Luftschiffes „R 101“ stehen die Kommissionen der Sachverständigen und versuchen, die Ursachen der schweren Katastrophe von Beauvais zu ergründen. Aber es ist fraglich, ob es gelingen wird, die Ursache des Unglücks ganz einwandfrei festzustellen.

Viele Anzeichen und auch ein großer Teil der vorliegenden Mitteilungen der Untersuchungskommissionen sprechen dafür, daß das Unglück auf einen Bruch des Stahlgerüsts zurückzuführen ist und daß sich beim Aufschlagen auf den Boden ausströmendes Wasserstoffgas an den heißgelaufenen Motoren entzündete. Die meteorologischen Sachverständigen halten es für möglich, daß das Luftschiff durch eine Vertikalböe zu Boden gedrückt wurde. Oder war der Rauchsalon, diese mit Mistrauen und Unbehagen begrüßte Neuerung des Luftschiffes, die Ursache des Unglücks? Hat einer der Passagiere auf dem Gang oder in einer Schlafkabine geraucht?

Im Zeitraum weniger Sekunden brach die Katastrophe über das Luftschiff herein. Der Bug senkte sich, schlug auf — und einen Augenblick später stand alles in Flammen. Was hat sich in diesen wenigen Sekunden ereignet? Neben den genannten Vermutungen besteht nun noch eine weitere Theorie: Es sei nicht unmöglich, daß das Luftschiff von einem „fallenden Stern“, einem vielleicht nur sehr kleinen Meteorstein, getroffen wurde, der die Hülle zerstörte und das Gas entzündete.

Chapels Theorie

Ich persönlich möchte mich nicht zu der Theorie des französischen Astronomen und Meteorologen, General Chapel, bekennen, der es nicht für unmöglich hält, daß ein Meteorstein das Unglück verursacht. General Chapel widmet sich seit Jahren dem Studium der Meteore und Meteorsteine und sagt: „Es ist der Wissenschaft bekannt, daß jährlich 70 bis 4000 Meteorsteine auf unsere Erde niederkommen, und könnten wir die noch hinzuzählen, die von uns unbemerkt, in die weiten Fluten der Ozeane stürzen, so wäre die Zahl, die wir angeben könnten, bedeutend höher. Ist es daher nicht möglich, daß verunlückte Luftschiffe, verlorene Schiffe und verschollene Flugzeuge von herabstürzenden Meteorsteinen getroffen und zerstört wurden?“

Es sei in diesem Zusammenhang an ein seltsames Ereignis auf diesem Gebiet erinnert: Im Jahre 1803 fielen bei Vialle im Nordosten des Departements Orne (Nordfrankreich) 3000 Meteorsteine zur Erde. Die Stadt Vialle, in deren Nähe sich dieses Naturphänomen ereignete, liegt 125 Kilometer entfernt von Beauvais, dem Schauplatz der Katastrophe des Luftschiffes „R 101“!

Ähnliche Massenfälle von Meteorsteinen wurden zu verschiedenen Jahreszeiten in verschiedenen Gegenden beobachtet, so im Jahre 1808 bei Stannern in Böhmen, im Jahre 1868 bei Putusf nördlich von Warschau, im Jahre 1882 in Siebenbürgen und mehrfach in verschiedenen Gegenden Nordamerikas. Die größten Meteoriten, die auf der Erde gefunden wurden, wogen viele hundert Kilo, die kleinsten nur ein paar Gramm. Einer der größten Meteoritenfälle der Neuzeit ereignete sich vor wenigen Jahren in Sibirien.

Das Ende des Luftschiffes „Dirnuid“

Das Luftschiff „Dirnuid“ — der frühere deutsche Zeppelin „Nordstern“, — zerbarst über dem Mittelmeer; die Ursache dieser gewaltigen Katastrophe konnte niemals einwandfrei festgestellt werden. Am 18. Dezember 1928 war das Luftschiff in Cuers zu einer Nordafrikafahrt gestartet. Die letzte Meldung ist eine in der Nacht zum 21. Dezember südlich von Tougourt abgegebene drahtlose Meldung, daß das Luftschiff sich auf dem Heimwege befinde. Und in der Nacht darauf berichteten sizilianische Fischer, sie hätten zwei flammende Kugeln — wie zwei Ballons aus Feuer — ins Meer stürzen sehen. Man fand später Reste der Ballonhülle, einen Benzintank, die Reste des Kommandeurs und Teile der Radioanlage. Aber die Ursache der Katastrophe blieb ungeklärt. Zerbrach das Gebrüder? Schlug ein Blitz in das Luftschiff ein? Oder wurde es von einem Meteoriten getroffen, der es in Flammen aufgehen ließ?

Jedenfalls muß man sich angesichts der Katastrophe von Beauvais dieses Unglücks erinnern.

Meteorsteine sind ja schließlich nichts Seltenes. In der Nähe von Budapest wurde ein junges Mädchen auf dem Wege zu einer Hochzeitsfeier von

einem „fallenden Stern“ erschlagen. Man fand die Leiche des Mädchens und Splitter einer metallischen Substanz, die einwandfrei als Teile eines Meteoriten festgestellt wurden. In Schottland wurde im Jahre 1917 ein Haus von einem Meteoriten zerstört, in Braunan in Böhmen fiel im Jahre 1845 ein Meteor auf ein Haus und blieb in einem Bett liegen, in dem drei Kinder schliefen. Aus Nordamerika werden viele solcher Fälle berichtet. Zuweilen liefert ein solcher Meteoritenfall nur einen Stein, manchmal auch viele Steine oder mehrere Stücke, die sich zu einem Stein zusammenfügen lassen. Im Jahre 1869 wurden in Schweden große Meteorsteine und auch kleinste Meteoritenhaub auf dem Schnee gefunden.

Millionen von Meteorsteinen!

Die Meteorsteine, die aus dem All auf unsere Erde niederfallen, werden in Zusammenhang gebracht mit den Sternschnuppen, die man zu allen Zeiten am Himmel beobachten kann. Der italienische Astronom Giovanni Schiaparelli hat sich vornehmlich mit dieser Frage befaßt. Die Sternschnuppen, kleine Weltkörper, die sich um die Sonne bewegen und dabei in die oberen Schichten unserer Atmosphäre eintreten, fallen entweder zur Erde oder treten wieder aus unserer Atmosphäre heraus — oder sie verbrennen ganz. Manche Astronomen sind der Ansicht, daß täglich 1200 Millionen kleiner und kleinster Meteorsteine in der Erdatmosphäre vollständig verbrennen.

Es soll hier nicht behauptet werden, daß das Unglück des Luftschiffes „R 101“ auf Meteorsteine zurückzuführen ist, aber, da diese Theorie in manchen Kreisen ernsthaft erörtert wird, sollte sie der Erwähnung wert sein. Uebrigens bringt man auch das seltsame Verschwinden des dänischen Schulkiffes „Kopenhagen“ mit dieser Theorie in Zusammenhang. Die „Kopenhagen“ verließ am 14. Dezember 1928 Montevideo zu einer Fahrt nach Melbourne — und man hat nie wieder etwas von ihr gehört oder gesehen.

So zeigen sich Anhaltspunkte genug, die geeignet sein könnten, die Theorie von den Meteoriten zu unterstützen, aber tatsächlich sind alle die Vermutungen nicht nachgewiesen. Man kennt wohl aufgeklärte Fälle genug, in denen ein Meteorstein Ursache von Unglücksfällen und Katastrophen war, die ungeklärten Fälle aber brauchen nicht unbedingt in diese Theorie hineingepaßt zu werden.

Glühende Gesteine laufen aus einer anderen Welt auf die Erde nieder, einzeln und zu Tausenden. Wieviel Brände, wieviel ungeklärte Katastrophen sind auf sie zurückzuführen?

Bereitet mit Kissingers Salz frei von Schilddrüse.

BOXBERGERS KISSINGER ENTFETTUNGSTABLETTEN

Nier nicht angreifend seit Jahrzehnten bewährt

Aus vegetabilischen Extrakten mit natürlichem Kissingers Salz

BOXBERGERS KISSINGER PILLEN

seit 50 Jahren bewährt als bestes Abführmittel zum dauernden Gebrauch

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die prägnanteste Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Verwendung finden.

G. A. Memel II. Sie haben nicht angegeben, welcher Art das getätigte Geschäft war und unter welchen Umständen es geschlossen wurde. Gewöhnlich können Rechtsgeschäfte in jeder beliebigen Form abgeschlossen werden, aber es gibt Ausnahmen. Ein durch Handschlag getätigtes rechtsgültiges Geschäft können Sie, wenn es notwendig ist, durch Zeugen oder durch Eidesaufhebung beweisen.

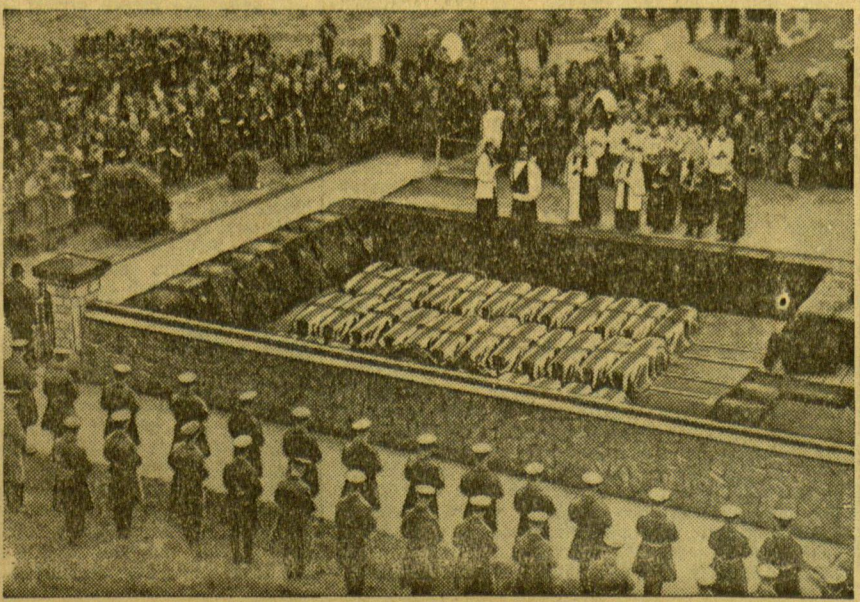
G. Sch. Das Memeler Konservatorium besteht nicht mehr, wohl aber gibt es eine private Gesangs- und Musikschule in Memel, die in dem ehemaligen Konservatorium untergebracht ist.

„Ferdinand“. Anträge aller Art von Kriegsschadigten sind an das Landesdirektorium zu richten. Es ist jedoch sehr fraglich, ob es Ihnen gelingen wird, eine Entschädigung zu bekommen, zumal es doch wohl nicht so einfach sein dürfte, jetzt noch einwandfrei nachzuweisen, daß die Krankheit eine Folge der Verhinderung nach Ausland ist.

200. Wenn Sie wenigstens drei der gebräuchlichsten europäischen Sprachen vollkommen beherrschen und gewandt und sicher auftreten, so ist es vielleicht möglich, daß Sie auf einem Schiff der großen Schiffsfahrtslinien eine Stelle als Steward erhalten. Wenden Sie sich bitte an die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg, oder an die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

M. P. A. E. 37. Selbstverständlich wird die Lehrzeit bis zum Eintritt in das Heer angerechnet. Eine vorzeitige Ablegung der Gesellenprüfung dürfte nur in ganz besonderen Fällen möglich sein. Wir empfehlen Ihnen, sich unter Darlegung des Sachverhaltes an die Handwerkskammer in Memel zu wenden.

Option. Die Option kann nicht rückgängig gemacht werden. Auf Antrag können Sie möglicherweise nach zehn Jahren wieder einberufen werden.



Die Beisetzung der Leiche von „R 101“

In einem gemeindlichen Grabe auf dem Friedhof von Cardington, dem Flughafen des Luftkreuzers, der von hier aus eine Woche vorher seine Zerstörung in den Tod getrieben hatte.



Das Hochwasser der Weichsel

das durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit hervorgerufen wurde, hat allenthalben Ueberflutungen zur Folge gehabt, so daß beispielsweise in der Altstadt von Ruda ein Boot an der Weichsel nicht mehr durch den Wasserstand werden konnte.